

ILLUSTRIERTE RUNDSCHAU



Der

GENDARMERIE



Frühlingsmorgen

Photo: GRI Franz Grubauer,
Hellmonsödt, Oberösterreich

22. Jahrgang

April 1969

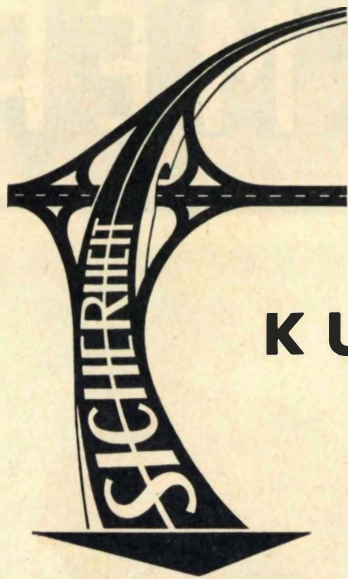
Folge 4

Überall in Österreich



57 MAL

SICHERHEIT



durch 57 verschiedene Versicherungszweige :

Bedienen auch Sie sich unserer preiswerten Dienstleistungen in der Alters- und Familienvorsorge, Krankenversicherung, Unfallversicherung und in vielen anderen Versicherungszweigen. Gendarmeriebeamte wissen:

KUNDENDIENST

wird bei uns groß geschrieben.

Wir beraten Sie eingehend in allen Fragen, die mit einem Versicherungsvertrag direkt oder indirekt zusammenhängen.

Sie werden aber auch als Vertragspartner von uns laufend gewissenhaft betreut.

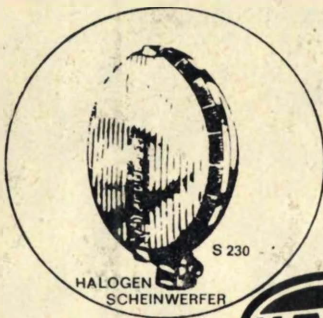
1,5 Millionen Versicherte schätzen unsere Leistungen. Auch sie denken



selbstverständlich
**BUNDESLÄNDER
VERSICHERUNG**

ÜBERALL IN ÖSTERREICH

KI-wo



HALOGEN SCHEINWERFER

S 230



NEBELSCHLUSSLEUCHE

S 150 -



WARN-BLINKANLAGE

S 235 -



WISCHER-INTERVALLSCHALTER

S 316 -

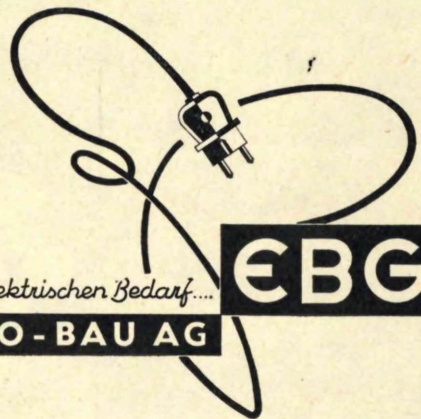
ämtliche Preise sind nicht kartellierte Richtpreise

FÜR IHRE SICHERHEIT

... zu beziehen durch Ihren Fachhändler.

GENERALVERTRETUNG FÜR ÖSTERREICH: TEUBER & CO K.G.

1080 WIEN SCHLÖSSELGASSE 28 TELEFON 43 15 36 SERIE FS 07-4605



für jeden elektrischen Bedarf...
ELEKTRO-BAU AG

EBG



fiat PECH

GRAZ

Gratzbachgasse 60

Originalteile

AUS DEM WEITEREN INHALT: S. 4: Dr. W. Kerschagl: Die Wilderei nimmt zu — S. 5: J. K. A. Yonke: Die Royal Canadian Mounted Police (RCMP) — S. 7: Warum stiehlt man — Übergangssituationen — S. 9: J. Killian: Der Dünndarm der Bundesstraße in Bruck an der Mur — S. 11: Ist es wirklich ein Gewinn... — S. 12: J. Archan: Nachtdienst — S. 15: Aus der Arbeit der Gendarmerie — S. 17: Österreichischer Gendarmerie-Sportverband — Die Toten der österreichischen Bundesgendarmerie in den Monaten Februar und März 1969

Das Strahlenschutz-Leistungsabzeichen

Von Gend.-Major HANS NORDEN des Gendarmeriezentalkommandos

Am 26. Februar 1969 hat der Bundesminister für Inneres Franz Soronics im Reaktorzentrum Seibersdorf den 10 Strahlenschutzreferenten der Bundesgendarmerie und den Strahlenschutzreferenten der Bundespolizei in feierlicher Form erstmalig das Strahlenschutzleistungsabzeichen in Silber überreicht.

Die Österreichische Studiengesellschaft für Atomenergie hat die Ausschreibung von Strahlenschutzleistungsbewerben, verbunden mit der Verleihung eines Strahlenschutzabzeichens, in folgenden Leistungsstufen vorgenommen:

1. Leistungsstufe

Strahlenspürtruppangehörige: Strahlenschutzabzeichen in Bronze.

2. Leistungsstufe

Strahlenschutz Einsatzleiter: Strahlenschutzabzeichen in Silber.

3. Leistungsstufe

Ausbildungsleiter auf dem Gebiet des Strahlenschutzes: Strahlenschutzabzeichen in Gold.

Die Abzeichen können im Rahmen der Strahlenschutz-ausbildung nach durchgeführtem erfolgreichem Leistungswettbewerb erworben werden.

Diese Bewerbe verfolgen den Zweck, Aufgaben und Ziele des Strahlenschutzes einem großen Personenkreis zu vermitteln und die praktischen und theoretischen Kenntnisse im Strahlenschutz zu vertiefen.

Für das Strahlenschutzleistungsabzeichen in Bronze müssen die Bewerber folgende Aufgaben erfüllen:

- Ausrüstung eines Strahlenspürtrupps und Abspüren von Personen;
- Funktionskontrolle von Strahlenmeßgeräten (EMB-3 und taktische Dosimeter);



In Anwesenheit von Bundesminister für Inneres Franz Soronics spricht der technisch-wissenschaftliche Geschäftsführer der Studiengesellschaft für Atomenergie Univ.-Prof. Doktor Michael J. Hígatsberger zum Thema Strahlenschutz

c) verschiedene Aufgaben bei einer Katastrophenübung im kleinen Stil (Transportunfall mit einer Strahlenquelle, Aufspüren der verlorengegangenen Strahlenquelle und Ausfertigung einer A-Spürmeldung);

d) Markierung eines verstrahlten Geländes und Feststellung des Verstrahlungsausmaßes mit Hilfe von Probenahmen;



Mit dem Silbernen Strahlenschutzleistungsabzeichen ausgezeichnete Gendarmerie- und Polizeibeamte

e) Nachweis theoretischer Kenntnisse durch Fragenbeantwortung.

Die Leistungsstufe in Silber dient zur Heranbildung von Strahlenschutz Einsatzleitern, die befähigt sind, einen Einsatz zu planen, durchzuführen und zu überwachen.

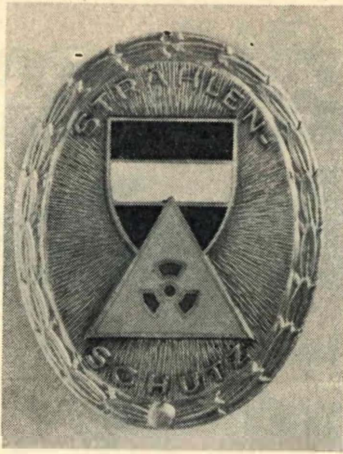
In dieser Ausbildungsstufe müssen die Teilnehmer folgende Aufgaben beherrschen:

- Abschätzung von Strahlengefahren auf Grund eingegangener Meldungen oder angestellter Erkundungen;
- Erstellung von Einsatzplänen;
- Überwachung und Durchführung von Strahlenschutz-einsätzen oder Strahlenschutzübungen;
- Einsatz von Strahlenspürtrupps;
- Organisation von Entstrahlungsstellen;
- Überwachung der Sicherstellung und Verbringung von radioaktiven Abfällen;
- Nachweis eingehender theoretischer Kenntnisse.

Bei diesem Leistungswettbewerb, dem sich die Teilnehmer — wie bei allen Strahlenschutzleistungsbewerben — selbstverständlich freiwillig unterziehen, sind bei 5 Prüfungsstationen verschiedene theoretische Aufgaben zu erfüllen und praktische Übungen durchzuführen, wodurch dem Abzeichenträger bestätigt wird, daß er zum Einsatz im Strahlenschutz besonders befähigt ist.

Für das Strahlenschutzleistungsabzeichen in Gold sind neben diesen Anforderungen noch ganz besondere Kenntnisse auf dem Gebiet des Strahlenschutzes nachzuweisen.

Gerade das für die Exekutive relativ neue Gebiet des Strahlenschutzes erfordert für die Gendarmeriebeamten



Das Strahlenschutzleistungsabzeichen
(Photos: Gend.-Rayonsinspektor Mader, Gendarmerie-zentralkommando)

eingehendes Studium und intensives Kennenlernen der komplexen Materie. Allein das Vorhandensein von strahlendem Material und ionisierenden Strahlen bedingt einen entsprechenden Schutz zur Abwendung oder Verminderung allfällig auftretender Strahlungsgefahren, weshalb bei der Exekutive Strahlenspurtrupps aufgestellt, aus-

gebildet und den Erfordernissen gemäß ausgerüstet und ausgebildet wurden.

Es ist notwendig, daß diese Strahlenspurtrupps laufend weiter- und nachgeschult werden, um ihre Aufgaben erfüllen zu können.

Wenn auch nicht primär an unfriedliche negative Auswirkungen der Kernenergie gedacht wird, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß heute radioaktive Stoffe in größerem Ausmaß in der Forschung, Wissenschaft und Industrie verwendet werden, wobei es unter Umständen zu Zwischenfällen oder Unfällen kommen kann.

Daher muß vorgesorgt werden, daß gegebenenfalls der Strahlenschutz im notwendigen Umfang wirksam werden kann, wobei die Exekutive Aufgaben zu erfüllen haben wird, die von anderen Organisationen nicht allein bewältigt werden können.

Bei der Gendarmerie wird daher dem Strahlenschutzwesen die erforderliche Bedeutung beigemessen.

Die erstmalige Verleihung des Silbernen Strahlenschutzleistungsabzeichens an leitende Gendarmerie- und Polizeibeamte soll neben den dienstlichen positiven Auswirkungen dazu dienen, den Strahlenschutzgedanken allgemein zu fördern und zu vertiefen.

Es wird erwartet, daß sich jeder Gendarmerie- und Polizeibeamte, der Angehöriger eines Strahlenspurtrupps ist, diesem echten Leistungsbewerb unterzieht, um damit seine Einsatzbereitschaft in dieser besonderen Funktion und seine eingehenden Kenntnisse auf diesem neuen und intensive Schulung erfordernden Sachgebiet zu dokumentieren.

Die Wilderei nimmt zu

Von Vet.-Rat Dr. WALTER KERSCHAGL, Wien

(Mit Genehmigung des Verfassers der Jagdzeitschrift „Österreichs Weidwerk“ entnommen)

Kaum hatten sich die Wellen der Erregung über den frechen Wilddiebstahl des Autowilderers Netroufal, der Gott sei Dank seine gerechte Ahndung fand, geglättet, mehrten sich in der Tagespresse die Schilderungen neuerlicher Wilderertaten! Nachfolgend ein kleiner Ausschnitt:

Am 18. Dezember 1967 wurde der Schneidermeister Hans Spiegel, wohnhaft in St. Veit a. d. Gölsen, Jagdkartenbesitzer und Mitpächter einer Eigenjagd in Türnitz, von Gendarmeriebeamten eingekreist und festgenommen. Im Kofferraum seines Mercedes (billiger geben es diese Leute nicht!) lagen 3 Böcke und ein Bockkitz, welche er kurz vorher gewildert hatte. Man fand im Auto einen Repetierer mit Schalldämpfer und Zielfernrohr, Munition, Feldstecher und im Handschuhfach eine geladene Pistole! In der Wohnung des Schneidermeisters wurden noch 3 Kugelgewehre und ein Schrotgewehr sichergestellt und in seiner Waschküche 4 erlegte Rehe und die Trophäen einiger Rehböcke. Insgesamt konnte ihm der Diebstahl von über 30 Rehen nachgewiesen werden.

Am 20. Dezember 1967 wurde das Auto der Funkstreife „Ulrich“, das sich auf Patrouillenfahrt durch die Lobau befand, mitten in der Nacht von dem Chemiarbeiter Heinrich Schwarz, Wien, angehalten, der mit bittender Stimme sagte: „Entschuldigen Sie, aber ich habe Sie für ein Taxi gehalten. Könnten Sie mich vielleicht zum nächsten Taxistandplatz mitnehmen?“ „Gern“, war die Antwort der Polizeibeamten, „aber aus Ihrem Rucksack tropft ja Blut, und was Sie eingewickelt in der Hand halten, dürfte ein Gewehr sein!“ Ehe sich der Mann versah, war er festgenommen! Bei der Durchsuchung des „Anhalters“ fanden die Polizeibeamten in seinem Rucksack 2 Hasen und ein Rehkitz, die er kurz vorher mit dem Kleinkalibergewehr mit Zielfernrohr, das er eingewickelt in der Hand trug, erlegt hatte. Außerdem wurden bei ihm Munition, ein Gnickler und eine geladene Pistole gefunden! Wirklich ein armer Wilderer! Kein Geld für einen Mercedes, kein Geld für eine Jagdkarte, mit Mühe und Not reichten seine Einkünfte für die Anschaffung eines Kleinkalibergewehrs mit Zielfernrohr und für eine Pistole! Und noch so ein Pech, den Wagen der Funkstreife für ein Taxi zu halten! Bei der Perlustrierung auf dem Kommissariat Donaustadt stellte sich heraus, daß dieser Wilderer gar nicht so harmlos war! Zwei Jahre vorher hatte er ebenfalls — und zwar im Revier Markgrafneusiedl — gewildert und war dabei vom Revierjäger betreten worden. Bevor er festgenommen

werden konnte, lieferte er dem Revierjäger ein wüstes Feuergefecht. Doch das wurde vom Gericht vermutlich als Scherz aufgenommen! Wohl wurde er angeklagt und vom Gericht zu 6 Monaten Kerker verurteilt, aber als er diese Strafe abgesessen hatte, schickte ihm dasselbe Gericht seine Waffen, mit denen er gewildert und auf den Revierjäger geschossen hatte, fein säuberlich ins Haus zurück. Unglaublich, aber wahr!

Und im „Kurier“ vom 26. Jänner 1968 steht schon wieder ein Wildererfall! In der Nacht vom 25. auf den 26. Jänner 1968 wollte eine Gendarmeriepatrouille in Baumgarten an der March ein verdächtiges Auto stoppen. Der Lenker verlangsamte erst die Fahrt, als er aber erkannte, daß es sich um Gendarmerie handelt, fuhr er mit Vollgas auf den Patrouillenleiter Franz Maierhofer los, so daß sich dieser nur durch einen schnellen Sprung in letzter Sekunde vor dem Überfahrenwerden retten konnte. Die Gendarmerie nahm die Verfolgung des Wagens auf. In einer kleinen Seitengasse der Ortschaft Niederweiden fand sie den Wagen. Seine Insassen, 2 oder 3 Personen, waren spurlos verschwunden. Im Kofferraum des Autos wurden 3 Hasen und eine Eule gefunden, alle kurz vorher erlegt. Im Fond des Autos lag ein geladenes Flobertgewehr mit Zielfernrohr und im Handschuhfach eine geladene Pistole! Der Besitzer des Wagens, der 25jährige Horst Matkovitz aus Wien, war in seiner Wohnung nicht anzutreffen?! Am 28. Jänner 1969 war der Fall geklärt. Der 25jährige Horst Matkovitz, der 27jährige Alfred Killermann und der 24jährige Heinrich Hausner, alle aus Wien, stellten sich selbst dem Gendarmerieposten Marchegg. Matkovitz erklärte, daß er auf die Aufforderung der Gendarmerie hin gar nicht hätte stehenbleiben können, weil das Auto „voll geschossener Tiere“ war! Die Wilderer machten auch kein Hehl daraus, daß sie das Wild aus Vergnügen am Töten geschossen hätten. Kommentar überflüssig!

Zu diesen Wildererfällen, die sich innerhalb einiger Wochen in Niederösterreich zugetragen haben, wäre allerhand zu sagen:

1. Alle drei Fälle wurden nicht von Jagdaufsichtsorganen, sondern von der Gendarmerie bzw. Polizei aufgedeckt. Dafür verdienen diese Beamten den besonderen Dank der Jägerschaft!

2. Alle diese Wilderer führten geladene Pistolen mit sich! Das sind Waffen, die sich absolut nicht zum Wildern, wohl aber zum Mord eignen!

3. Alle diese Wilderer übten ihre Tätigkeit bei Nacht — großteils mit KK-Gewehren — aus, zwei davon mit Hilfe eines Autos.

4. Es hat sich wieder einmal gezeigt, daß es für dunkle Elemente gar nicht schwer ist, sich Pistolen zu beschaffen.

Ich befürchte sehr, daß es in Kürze zu einem Mord an einem Exekutivorgan oder einem Revierjäger kommen wird, denn vom Wildern zum Morden ist nur ein ganz kleiner Schritt! Dazu ein Beispiel: Die älteren Jäger werden sich vielleicht an einen Fall aus dem Jahr 1934 erinnern. Da ging ein junger Bursche in Niederösterreich mit einem Kleinkalibergewehr wildern. Da er kein Wild antraf, aber unbedingt Geld haben wollte, schoß er ein Mädchen, das zur Kirche ging, mit der Long-rifle-Patrone durch den Kopf! Es war auf der Stelle tot, und der junge Wilderer raubte ihm den geringen Geldbetrag, den es bei sich trug! Weil dies so glatt gegangen war, schoß er zwei Tage später gleich zwei Personen, wieder mit dem Kleinkalibergewehr, nieder und raubte sie aus! Zum Glück wurde der Bursche gefaßt, sonst hätten noch mehr Personen daran glauben müssen! Und das alles geschah mit dem Kleinkalibergewehr, das viele Personen — und leider hie und da auch Richter — als ein „Spatzengewehr“ ansehen!

Das ist die eigentliche Mentalität der Wilderer! Und sollte es heute anders sein? In die Enge getrieben, schießt nicht nur der Verbrecher, sondern auch der „Kavalierwilderer“ aus seinem Mercedes! Wer es nicht glaubt, der lese die drei Bände „Wilddieberei und Förstermorde“ von Kriminalrat Busdorf und er wird anders denken.

Wie kann nun dieser verstärkten Wildererätigkeit wirksam entgegengetreten werden?

1. Festsetzung erheblicher Prämien für Personen, welche sich bei der Wildererbekämpfung besondere Verdienste erwerben.

2. Da es dem Ruf der österreichischen Jägerei auf die Dauer empfindlich schaden würde, wenn Polizei und Gendarmerie laufend Wilderer fangen, ohne daß Weidmänner zumindest mithelfen, wäre es angezeigt, für die besonders gefährdeten Reviere, und das sind in erster Linie die in der Ebene gelegenen Niederjagden, einen Wildererstreifen dienst zu organisieren, an dem abwechselnd Aufsichts jäger in Begleitung von Gendarmerieorganen nachts Dienst machen! Das allein würde sich herumsprechen und abschreckend wirken. Hier könnten vor allem die Hegeringe wirksame Abhilfe schaffen und durch Zusammenarbeit mit der Exekutive eine zweckmäßige Überwachung der gefährdeten Reviere erreichen.

3. Abhaltung kurzer Einführungskurse für Richter und Staatsanwälte, welche selbst nicht Jäger sind, ähnlich jenen Kursen, die der ÖAMTC vor einigen Jahren mit bestem Erfolg für Richter und Staatsanwälte, die selbst nicht Fahrer waren, abgehalten hat, um sie mit den Problemen des Fahrens und des Verkehrs praktisch vertraut zu machen. Die Unterrichtsstoffe wären: Erläuterungen der Tricks der Wilderer, Bekanntmachung mit Wildererwaffen und der Gefährlichkeit der Kleinkalibergewehre, Aufzeigung des Wertes des lebenden Wildes und des Schadens, den die Wilderer anrichten.

4. Bildung einer Zentralstelle, der alle Wildererfälle und Verurteilungen von Wilderern gemeldet werden.

Zum Schluß möchte ich noch allen Polizei- und Gendarmeriebeamten, Revierjägern und Weidmännern zurufen: Nehmt das Problem der Wilderei nicht leicht! Haltet es ja nicht für ein „Kavaliersdelikt“ und die Wilderer für harmlos! Seid vorsichtig und nochmals vorsichtig und haltet eure Waffen in Ordnung und schußbereit, denn hinter der in verlogener Weise in Schrifttum und Lied leider nur zu oft verherrlichten Wilderei... lauert der Mord!

Die ROYAL CANADIAN MOUNTED POLICE (RCMP)

Von J. K. A. YONKE, Saint John, N. B. Canada

Nachstehend bringe ich eine kurze Darstellung über die Entstehung, Organisation und den Aufgabenbereich der Royal Canadian Mounted Police (Königlich Kanadische Berittene Polizei), in der französisch sprechenden Provinz von Quebec Gendarmerie Royale du Canada genannt. Wir nennen sie im folgenden kurz „RCMP“, wie sie hier abgekürzt amtlich bezeichnet wird.

Zum besseren Verständnis vorerst eine kurzgefaßte Übersicht über Kanada als Land und Staat.

Kanada erstreckt sich im Westen entlang der Küste von Britisch-Columbia mit den Yukon- und Nordwestterritorien bis ein paar hundert Kilometer unter dem Nordpol, im Osten entlang der Küste von Neufundland,

New Brunswick und Nova Scotia. Die Südgrenze bildet die Grenze zwischen Kanada und den USA.

Die Konföderation Kanadas wurde im Jahr 1867 gegründet und umfaßt 10 Provinzen, welche jede ihre eigene Provinzregierung und ihr Parlament hat. Aus diesem Grunde ist die Gesetzgebung in den einzelnen Provinzen in mancher Hinsicht unterschiedlich. Zu diesen 10 Provinzen kommen noch das Yukonterritorium und die Nordwestterritorien inklusive der Eismeerzone und den vorgelagerten Inseln, wie zum Beispiel Ellesmere Island und Baffin Island. Das Yukon- wie die Nordwestterritorien unterstehen der Föderalregierung in Ottawa und werden von einem eigens hierfür bestimmten Ministerium verwaltet und regiert.

Der Verfassung nach ist Kanada eine Monarchie mit der Königin von England, welche gleichzeitig Königin von Kanada ist. Ihr Repräsentant in Kanada ist der „Governor General“.

Kanada, mit dem Sitz der Bundesregierung, dem Parlament und Senat in Ottawa, hat eine demokratische Staatsform und ist in seinen Entschlüssen von Großbritannien unabhängig. Kanada ist ein freier und selbständiger Staat und gehört wie Australien, Neuseeland und andere ehemalige Kolonien dem britischen Commonwealth an. Die Monarchie und die Königin sind lediglich ein Symbol der Zugehörigkeit zum britischen Empire.

In den Jahren nach der Gründung der kanadischen Konföderation waren noch weite Teile des Westens, unter anderem die sogenannten Prärieprovinzen (Alberta, Saskatschewan und Manitoba sowie Teile von Nordontario), unerschlossen und nur sehr spärlich besiedelt. Die Indianer machten noch Jagd auf Büffel, und in Verteidigung ihrer Existenz und Freiheit bekämpften sie die weißen Siedler. Nebenher fanden noch Stammesfehden unter den Indianern statt. Das Schlimmste für die Indianer und die weißen Siedler stellten umherziehende weiße Händler und andere dunkle Elemente dar, welche aus den USA kamen. Sie brachten den Indianern Rum und Whisky, natürlich schlechter Qualität, sowie Waffen und



Eine Aufnahme aus dem Jahr 1875 zeigt uns Angehörige der NWMP; der zweite von rechts ist ihr späterer Inspektor Francis Dickens



Das traditionelle Musikreiten (Musical Ride) in historischen Uniformen und mit ebensolcher Ausrüstung

Munition im Tausch gegen wertvolle Pelze und Felle. Hierbei wurden die Indianer meist übervorteilt und manchmal auch noch hinterrücks ermordet. Mord, Raub, Brandlegung und Plünderung waren die traurigen Wegzeichen, welche diese gewissenlosen und habgierigen Verbrecher hinterließen. Die Folge war, daß die Indianer immer aggressiver wurden, und die wenigen weißen Siedler in Gefahr gerieten, vernichtet zu werden. Sie befanden sich zwischen zwei Fronten. Auf der einen Seite die Indianer, welche um ihre nackte Existenz und ihr Land kämpften, und auf der anderen Seite die Gangsterbanden aus den USA, welche auf Raub und Mord aus waren.

So stand die Situation, als am 23. Mai 1873 die Föderalregierung in Ottawa unter dem Eindruck dieser gesetzlosen Zustände im Lande die Aufstellung einer schlagkräftigen Polizeitruppe, der „North Western Mounted Police“ beschloß und ins Leben rief. Sie gab diesem Korps, hauptsächlich ehemalige Kavalleristen, den Auftrag, Ordnung, Sicherheit und Ruhe im ganzen weiten Land herzustellen. Ein Teil dieser neugeschaffenen Polizeitruppe rekrutierte sich aus jungen Leuten, welche aus England, Schottland und Irland kamen und adeligen oder wohlhabenden bürgerlichen Familien entstammten. Einer von diesen Freiwilligen war Francis Dickens, ein Sohn des berühmten englischen Schriftstellers Charles Dickens, welcher später Inspektor der NWMP wurde.

Die Uniform bestand aus dunkelblauer Hose mit goldgelben Lampassen, scharlachrotem Waffenrock, dem breitrandigen Westernhut und im Winter einer warmen Biberfellmütze. Der scharlachrote Waffenrock wurde gewählt, weil die Indianer bunte Farben liebten, und andererseits konnte man die Mounties schon von weitem erkennen. Dieser rote Waffenrock stellt heute noch die Galauniform der RCMP dar und ist ein Ehrenrock, auf welchen jeder Mounty stolz ist und stolz sein kann.

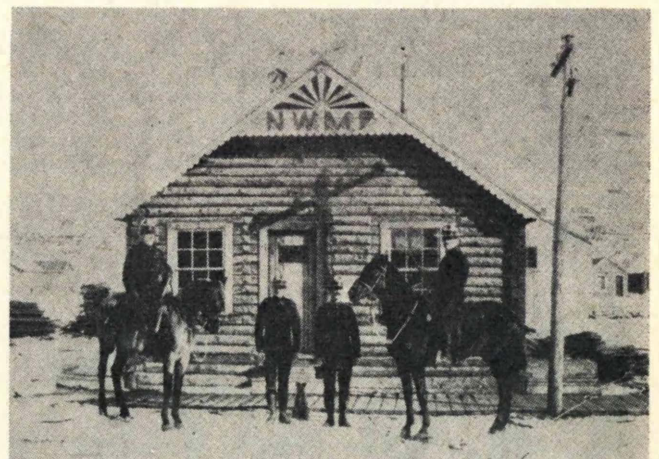
Die Bewaffnung bestand aus der Lanze mit rot-weißem Wimpel an der Spitze, zum Zeichen der Ritterschaft, dem Kavalleriesäbel, Gewehr und Revolver. Die Lanzen, einst eine gefürchtete Waffe im Kampf gegen anstürmende Indianer, dienen heute nur noch bei Ehrengelreiten und

Paraden, besonders beim berühmten Musical Ride, der Tradition.

Es waren ihrer nicht viele, die der North Western Mounted Police angehörten, insgesamt etwa 300 Mann. Dafür aber waren es Menschen bester charakterlicher Qualität, treu, pflichtbewußt und unerschrocken mit eiserner Disziplin, bereit, alle Härten und Gefahren auf sich zu nehmen und zu ertragen. Sie ertrugen auch alles und erfüllten ihre schwere Aufgabe in Treue und Gehorsam gemäß ihrer geschworenen Pflicht.

In kurzer Zeit verstanden sie es, Ruhe und Ordnung in diesem riesenhaften Raum herzustellen. Der Indianer, der Eskimo und der weiße Mann hatten Vertrauen zu diesen unerschrockenen Lanzenreitern, denn sie erfüllten unparteiisch und mit viel Geduld und Einfühlungsvermögen ihren Dienst und standen zu ihrem einmal gegebenen Wort.

Als im Jahr 1886 am Yukon und Klondyke der große



NWMP-Posten im Yukonterritorium

**Neudörfler
Büromöbel Center**

Wien 7, Museumstraße 5/Neustiftgasse 3
Telefon 93 72 85/86 Telex 01-2379

Wien 1, Goldschmiedgasse 6

Büromöbel-Programme • VOKO-Stahlmöbel • Organisationsmittel • EOSSE-Wandsystem • Mobilregale • Sitzmöbel • Büroleuchten • Akten-Zerspaner



Ein Mounty mit seinem Hundegespann vor einer Trapperhütte in den Nordwestterritorien

Goldrausch ausbrach, da wurde von den Männern der NWMP das Letzte abverlangt. Tausende von Goldsuchern und Abenteurern kamen bei schweren Schnee- und Eisstürmen aus aller Herren Länder in die Gegend geströmt. Viele gingen einem ungewissen Schicksal entgegen. Einige wurden reich, andere arm, und viele verloren ihr Leben in diesem unwirtlichen Klima; wieder andere wurden Opfer von Verbrechen, verloren ihr Leben und Hab und Gut.

Nach Zurücklegung von fast 8000 Kilometern zur See und zu Lande trafen 250 Mann der North Western Mounted Police am Yukon und Klondyke ein. Von da an trat langsam Ordnung, Ruhe und Sicherheit ein. Immerhin hatten auch die Mounties ihre Opfer zu beklagen, aber am Ende setzten sie sich durch und sorgten dafür, daß das Gesetz Gesetz blieb und respektiert wurde. Neben ihrer reinen polizeilichen Tätigkeit waren die Männer der NWMP auch

B Ü C H E R aller Wissensgebiete
Universitätsbuchhandlung
JOS. A. KIENREICH
8011 Graz, Sackstraße 6

die Samariter und Helfer, wo immer es not tat, und versahen nebenher den Postdienst. Bei dieser Gelegenheit wurden erstmals Außendetachements in den weiten nördlichen Landstrichen errichtet, in Gebieten, wo nur noch Indianer und Eskimos lebten. Diese Außendetachements blieben von da ab das ganze Jahr besetzt und wurden im Laufe der Zeit immer weiter nach dem Norden vorverlegt, so daß heute der ganze weite Raum des Yukon und der Nordwestterritorien bis unter dem Nordpol unter ihrer Kontrolle stehen. Es gab damals keine Eisenbahn, keine Motorschlitten, keine Flugzeuge, nur das brave Pferd, den Hund mit seinem Schlitten und letztlich den Menschen, welcher es sich zum Ziel gesetzt hatte, dieses unermeßlich weite Land und seine Reichtümer zu erschließen.

In Anerkennung ihrer Dienste, welche die NWMP im Verlaufe weniger Jahre unter oft schwersten Bedingungen und blutigen Opfern geleistet hat, und ihrer von Erfolg gekrönten Arbeit wurde sie im Jahr 1904 von König Eduard VII. von Großbritannien geadelt und in den Ritterstand erhoben. Dieses Privileg ging auch auf deren Nachfolgerin, die Royal Canadian Mounted Police, über. Den Korpsgeist der North Western Mounted Police, ihre Hingabe und Opferbereitschaft, treue Pflichterfüllung und Unbestechlichkeit übernahm auch die Royal Canadian Mounted Police getreu ihrem Wahl- und Wappenspruch „Maitiens le Droit“: „Erhalte das Recht“.

Nach dem Ersten Weltkrieg im Jahr 1920 wurde der Aufgabebereich der Royal Canadian Mounted Police erweitert und erstreckt sich nunmehr vom Pazifischen bis zum Atlantischen Ozean hinauf bis ans Eismeer.

Warum stiehlt man — Übergangssituationen

Aus Ochmann: Diebstahlsdelikte von Frauen, Kriminalistik-Verlag Hamburg

Die Beantwortung der Frage „Warum stiehlt man?“ erscheint einfach. — Man stiehlt, weil man etwas braucht. — Doch schon melden sich Zweifel an der Richtigkeit dieser Antwort. Man stiehlt, weil man etwas braucht und weil man die Hemmungen, zu stehlen, überwunden hat.

Was sagen die Diebinnen? Sie sagen meistens nicht „stehlen“, sondern „nehmen“. Wenn wir sie nach den Gründen fragen, weswegen sie gestohlen haben, so wissen sie nur selten diese anzugeben. Doch findet sich bei fast allen — immer wieder das gleiche Grundmotiv: „Mir fehlt etwas; also nehme ich.“ — Der Unterschied zwischen Nehmen und Stehlen wird dabei wirklich nicht immer genügend empfunden.

Hiefür sprachen folgende Fälle, die eine gewisse Ahnungslosigkeit vorfinden lassen (Neue Ger. Ztg. Nr. 12/1964). Yvonne G. und Marie Suzanne, beide Studentinnen in Frankreich, bewohnten eine unzureichend ausgestattete Villa. Als in der Nachbarschaft ein Admiral gestorben war, drangen sie in das leerstehende Haus ein und holten sich verschiedene Gegenstände, wie zum Beispiel ein Radio, einen elektrischen Herd und einen Paradedegen — offenbar in der Absicht, ihr kahles Heim damit auszustatten. Sie machten sich mit dieser Selbsthilfe aber des Diebstahls schuldig und wurden verurteilt.

Ein anderer Fall wird ebenfalls in der Neuen Gerichtszeitung (Nr. 13, 1964) gemeldet. Zwei 18jährige Mädchen, Therese und Hildegard, waren wegen Diebstahls angeklagt. Sie hatten in einer Mainacht 30 Blumen aus dem Garten eines Hauses gepflückt. Sie wurden beide vom Jugendrichter zu je 25 DM Geldstrafe verurteilt.

Der letzte Fall ist insofern erwähnenswert, weil sich unter vielen Frauen eine Art Aberglaube findet, aus einem fremden Garten unerlaubt gepflückte Rosen oder abgebrochener Flieder seien besonders haltbar. Ein weniger

großer Sachschaden als das Stehlen der schönsten Blüten mag durch die Ansicht (auch vieler Frauen) entstehen, daß nur die Senker (Ableger) von Pflanzen angingen, die „gemaust“ würden. Wirtinnen und andere Frauen pflegen demgemäß auch das Abschneiden eines Senkers von den von ihnen so hochgeschätzten Gewächsen durch eine Geschlechtsgenossin mit Verständnis, ja sogar einem gewissen Stolz registrieren. — Im allgemeinen dürfte es uns schwerfallen, beim Nehmen eines Senkers den Gedanken des Diebstahls auszusprechen (was beim Abbrechen von Blüten schon eher der Fall ist).

Man redet hier — wie überhaupt — vom Nehmen; darin liegt auch die Quasi-Entschuldigung: „Ich habe etwas genommen, weil ich etwas gebraucht habe.“ — Sonderbarerweise „nimmt“ der Dieb, noch viel mehr aber die Diebin keineswegs immer das, was ihm oder ihr wirklich fehlt. Oft genug weiß sie gar nicht, was ihr fehlt, lediglich, daß ihr etwas fehlt. Es ist wichtig, diesen Umstand festzuhalten. Hier mag der Schlüssel des Verständnisses vieler Diebstähle von Frauen liegen, die uns sinnlos erscheinen. Hentig zitiert den Fall einer Frau (nach Kaess), die zur Zeit ihrer Menstruation Milch, Butter, Wein und anderes stahl. Sie hatte sich von dem Mann, den sie liebte, getrennt. Der behandelnde Arzt schrieb: „Man kann mit Recht sagen, daß die Diebstähle für die Patientin als Ersatzhandlung bei drohendem oder schon vollzogenem Liebesverlust aufzufassen sind.“ Hentig wendet sich gegen die etwas an den Haaren herbeigezogene Erklärung der symbolischen Besitzergreifung des verlorenen Geliebten in Gestalt von Wein und Butter. In der Tat ist seine Ironie hier verständlich. Man kann sich auch ganz gut vorstellen, daß der Geliebte jedesmal nach Empfang seines Monatsgehalts in Hülle und Fülle eingekauft hat, um mit seiner Freundin gut zu trinken und zu essen. Das mag

dieser Frau nun wirklich fehlen. Daß sie außerdem den Geliebten entbehrt und nach einem Ausgleich sucht, ist dabei gar nicht so etwas Besonderes. Die Menschen reagieren alle auf Liebeskummer: der eine mag nicht mehr essen und trinken, der andere aber braucht Alkohol, der dritte nimmt ein ausgesprochen gutes Mahl zu sich. Ob darin eine symbolische Besitzergreifung des einstigen Geliebten liegt, mag dahingestellt bleiben. Sicher steht hingegen: „Mir fehlt etwas; also nehme ich.“ Übrigens ist es dabei durchaus auch möglich, daß ganz andere „periodische“ Umstände eine Diebstahlgeneigntheit verursachen als gerade die Menstruation. Auch die Gehaltszahlung tritt bekanntlich periodisch auf und der kurz davor bestehende Geldmangel.

Selbstverständlich werden nicht immer materielle Dinge

Optimismus im Grazer Puchwerk

Im Grazer Puchwerk Thondorf wurden am Mittwoch, dem 26. Februar 1969, der Presse die neuen Modelle des Zweiradprogramms 1969 vorgestellt.

Aus den Ansprachen des Generaldirektors Dkfm. Doktor Roesler und des Verkaufsdirktors Quendt war ein großer Optimismus herauszuhören. Beide Herren gaben ihrer Freude Ausdruck, daß es nach dem Krisenjahr 1967 wieder aufwärtsgeht. Es gibt, so erklärte der Generaldirektor — Gott sei Dank! — wieder Lieferfristen, und wir sind sehr zufrieden, wenn wir unseren Marktanteil speziell am Amerika-Geschäft zumindest halten können.

Auf dem Fahrradsektor brachte das Jahr 1968 eine fast 85prozentige Umsatzsteigerung, und man hofft in Thondorf, daß diese erfreuliche Tendenz auch 1969 anhält; man erwartet sogar eine weitere 30prozentige Steigerung.

Das Erzeugungsprogramm für 1969 sieht eine Produktion von 300.000 Fahrrädern und 100.000 Mopeds vor. Nach den USA wurden 1968 180.000 Fahrräder abgesetzt, und der Amerika-Anteil beträgt 12 Prozent. In Österreich wurden 1968 30.000 Mopeds verkauft, davon steht Puch mit einem 65prozentigen Anteil an der Spitze.

Die Rationalisierungsinvestitionen 1968 in der Höhe von 35 Millionen Schilling haben sich also gelohnt, und man wird auch 1969 auf keinen Fall diesen Betrag verringern.

Obering. Sucher gab anschließend bekannt, daß das Werk alles daransetzt, die gute Qualität aller Puch-Erzeugnisse zu halten. Die Sicherheit, speziell bei Mopeds, wird bei uns groß geschrieben, sagte Oberingenieur Sucher, ebenso legen wir großen Wert auf einfachste, narrensichere Bedienung. Um diese Behauptung auch zu untermauern, wurden den Presseleuten im Gelände alle neuen Zweiradmodelle zur Erprobung überlassen. Nach dieser Testung, die sehr positiv ausfiel, wurde ein sehr interessantes Experiment vorgeführt: Ein Mopedrahmen wurde einer Zerreißprobe unterzogen. Zwischen zwei auseinanderfahrenden Lkw mit Seilen befestigt, versuchte man den Rahmen auseinanderzureißen. Der Rahmen hielt die ungeheure Belastungsprobe anstandslos aus.

Von den sieben Mopedmodellen sind zwei besonders interessant und neu. Vor allem das Modell „MAXI“; dieses wird vom Werk als motorisiertes Fahrrad mit Rückenwind bezeichnet. Neben der einfachsten Bedienung — es gibt weder Kupplung noch Schaltung (Getriebeautomatik) — ist der geringe Spritverbrauch erwähnenswert. Dieses Moped kann tatsächlich von jedem, der nur radfahren kann, sofort gesteuert werden. Durch seine Form ist es für Damen prädestiniert (Einkaufsfahrzeug): Gewicht 35 kg, Preis in Österreich 3670 S.

Sehr schneidig sieht das Modell M 50 SE aus (Motorradlook): Bei einem Zylinderinhalt von 50 ccm leistet dieses Moped 2,6 PS und hat ein sehr gutes Anzugsvermögen. Es wird in grellen Modifarben, wie Monzagegelb, Signalrot usw., geliefert und sicherlich von der Jugend begeistert aufgenommen werden.

Auf dem Fahrradsektor ist das speziell in Amerika beliebte Jugendrad „Highriser“ interessant. Beim ersten Anblick ist man durch die ungewohnte, eigenwillige Form fast schockiert, beim Fahren jedoch ist man angenehm überrascht, wie bequem sich dieses Rad fährt. Man hofft in Thondorf, daß auch unsere Jugend an diesem neuen Stil Gefallen findet.

Es ist nur zu wünschen, daß dem aufgeschlossenen österreichischen Großbetrieb Puch, dessen Erzeugnisse nicht nur im Inland, sondern auch im Ausland beliebt und begehrt sind, auch in der Zukunft der Erfolg treu bleibt.

entbehrt, sondern oft sind es ideelle Werte, von denen der Betreffende zu wenig erhielt. Die fehlende Eltern-, insbesondere Mutterliebe spielt hier zweifellos eine große Rolle.

Folgender Fall, der beim Amtsgericht Nürtingen verhandelt wurde, mag das beleuchten: H. D., weiblicher Friseurlehrling, 19 Jahre alt. Eltern geschieden und beide mit anderem Partner wiederverheiratet. Die H. D. war seit 10 Monaten im Geschäft ihres Meisters tätig. Sie hatte unter anderem die Wäsche vom Geschäft in die Wohnung des Meisters zu bringen. Dabei hatte sie das Recht, den besonders aufbewahrten Wohnungsschlüssel ohne Rückfrage zu nehmen. Dem Meister fiel bereits nach halbjähriger Tätigkeit der D. auf, daß Geld aus einer Kassette, die sich im Schreibtisch befand, fehlte. Er machte sich daraufhin genaue Aufzeichnungen, mit deren Hilfe er schließlich die H. D. überführen konnte. Die Delinquentin selbst machte folgende Angaben: „Als ich 8 Jahre alt war, hatten meine Eltern oft Krach miteinander. Als ich 13 Jahre alt war, ließen sie sich scheiden. Mit dem zweiten Mann meiner Mutter, der jünger war als sie, kam ich nie aus. Meine Mutter hat mich gegen die zweite Frau meines Vaters eingenommen, der mir lieber ist und bei dem ich bleiben möchte. (In der Tat hatte sich der Vater mehr um sie gekümmert als die Mutter.) Nach der Entlassung aus der Volksschule 1956 wurde ich Friseurlehrling. Ich verdiente im Monat 50 DM. Das Geld gab ich daheim ab. Die 20 DM, die ich etwa pro Monat an Trinkgeld bekam, behielt ich. Des weiteren gab sie an, daß sie in ihrer letzten Stelle etwa nach 5 Monaten angefangen habe, Geld zu entwenden. Der Schlüssel zur Geldkassette habe an dem des Schreibtisches gehangen. Sie habe Beträge zwischen 20 DM und 200 DM entwendet. 100 DM habe sie ihrer Mutter und ihrem Bruder gegeben, 30 DM der Großmutter und 10 DM einem Freund. Gefragt habe niemand, woher sie das Geld habe. Die Großmutter (mütterlicherseits) trinke viel und habe ihr Geld wahrscheinlich dafür verbraucht. 100 DM habe sie für sich selbst ausgegeben. Sie habe sich Kleidung und Kosmetika davon gekauft. 300 DM mögen für die Teilnahme an Volksfesten draufgegangen sein. — Mit ihrem Chef habe sie sich nicht gut verstanden. Einen Grund, warum sie gestohlen hatte, wußte sie nicht zu nennen. — Die H. D. wird nach Verurteilung (mit Bewährung) in einem Erziehungsheim untergebracht. Hier scheint sie sich gut in die Gemeinschaft einzufügen. Sie wird als fleißig, pünktlich und ordentlich geschildert. Es wird in einem Bericht von dort allerdings erwähnt, daß sie wohl zu kleineren Prahlereien neige, um vor ihren Kameradinnen bestehen zu können. Als einmal die von ihrem Vater versprochenen Schallplatten nicht termingerecht eintrafen, borgte sie sich welche von einer Kameradin, gab aber an, die Platten seien von ihrem Vater. Die Diebstähle bereute sie.

Hier vermischen sich verschiedene Umstände und Gegebenheiten. Im Vordergrund mag aber doch wohl die fehlende Mutterliebe stehen. Putzsucht und Geltungssucht mögen dabei ein übriges getan haben, wie vielleicht auch eine gewisse Abneigung gegen den Meister, der sie vermeintlich oder wirklich mehr für private Aufgaben (kochen) eingesetzt haben mag als für berufliche. Im Verein mit der offensichtlich guten Gelegenheit wurde ihr der Schritt zum Diebstahl erleichtert.

Natürlich dürfte der Gedanke des Fehlens, des Vermissens, des Entbehrens eines Gegenstandes, einer Person oder deren Liebe allein nicht ausreichen, um einen Menschen, auch nicht, wenn sein Unterbewußtsein von diesem Gedanken ausgefüllt ist, zum Dieb werden zu lassen. Es bedarf vielmehr noch besonderer Umstände dafür. Vor allem muß er seine natürlichen Hemmungen, fremdes Eigentum an sich zu nehmen, das heißt zu stehlen, verlieren oder überwinden. Diese Hemmungen können durch eine Vielzahl von Gegebenheiten ebenso wie durch schlechtes Beispiel, Verführung oder Herabsetzung der Kritikfähigkeit, auch durch Massensuggestion beseitigt werden.

Ganz bestimmte Situationen (Übergangssituationen) können dazu angetan sein, einen Menschen eher willig zu machen, sich etwas anzueignen. Ich denke dabei an ein länger zurückliegendes Ereignis, das sich freilich immer einmal wieder in ähnlicher Weise wiederholen kann: An eine Gruppe von etwa 50 Kindern wurden leckere Gebäckstücke (Plunderhörnchen) verteilt. Jedes Kind sollte eins bekommen. Beim Verteilen zeigte sich aber, daß zu wenig vorhanden waren, so daß etwa 15 Kinder leer ausgingen. Als das nächste Mal wieder Hörnchen ausgegeben wur-

den, fehlten wieder welche, so daß auch diesmal ein Teil der Kinder nichts bekam. Unter diesen waren aber ein paar, die auch das erste Mal nichts erhalten hatten. Da der Protest, den die sich besonders zurückgesetzt fühlenden Kinder erhoben, bei den verteilenden Personen ohne Erfolg blieb, griffen einige von den zweimal leer ausgegangenen Kindern zur Selbsthilfe. Sie nahmen, offen raubend oder heimlich stehend, anderen das begehrte Hörnchen weg; damit suchten sie ihre Zurücksetzung auszugleichen. Vorher hatten aber eben jene Gefühle der Zurücksetzung und vielleicht auch vermeintlicher Demütigung nicht bei allen, aber doch bei einigen der Benachteiligten bewirkt, daß die Hemmungen gegenüber fremdem Eigentum schwanden. Dabei war nicht das Entbehren des Hörnchens schlimm für diese Kinder, sondern die Verletzung ihres Selbstwertes. Es wäre übrigens durchaus denkbar, daß eins der zurückgesetzten Kinder an Stelle eines Hörnchens etwas anderes entwendet hätte, nämlich zum Beispiel Geld. Hier kann ein unheilvoller Mechanismus in Gang kommen, der offenbar bei debilen oder bei geltungsbedürftigen Mädchen häufig zu finden ist: sie entwenden Geld, das sie aber dann großzügig mit anderen verjubeln. Was ihnen fehlte, war nicht das Geld, sondern die Anerkennung, die Achtung der anderen. Da sie vielleicht in anderen Situationen versagen, indem sie zum Beispiel schwer begreifen und bei gemeinsamer Arbeit zu langsam sind, pflegen sie getadelt oder gar gehänselt zu werden. Für sie mag es dann unter bestimmten Umständen fast keinen anderen Ausweg als den des Rechtsbruches geben. Dabei ist sicher das Gefühl der Zurücksetzung eine starke Triebfeder.

Nun gibt es aber auch Situationen, wo durchaus vollsinnige Erwachsene ihre Hemmungen, etwas zu entwenden, alsbald verlieren. Wir brauchen nur an die Not im und besonders nach dem letzten Weltkrieg zu denken. Allerdings finden sich hier wohl Unterschiede: Der Hungernde nimmt sich vielleicht ein paar Kartoffeln vom Feld, um seinen Hunger zu stillen. Diese Art des Diebstahls, die (das heißt in Friedenszeiten zumindest) als die leichteste gilt, wird ja auch als „Mundraub“ vom Gesetzgeber aus dem Rahmen der übrigen Diebstahlsdelikte herausgenommen. Andere aber stehlen ihren Mitmenschen den unter Mühen und Hoffnungen allmählich fettgefütterten Stallhasen, um dann womöglich damit noch einen schwunghaften Tauschhandel zu beginnen. In Wirtschaftskrisen nimmt der Diebstahl nicht nur außerordentlich zu, er wechselt auch Gestalt, Tatort, Begehungsort, Opfer und Qualität der Beute (Hentig).

Not und Elend, die ja in vielen der von ihnen Betroffenen Gefühle der Zurücksetzung erwecken, rütteln gewaltig an der Moral und öffnen den Weg zu dem Standpunkt: „Mir fehlt etwas; also nehme ich.“ Oft, aber nicht

immer, ist derjenige, der so zum Dieb wird, in seiner Art einfach, unbeholfen oder dumm. Die Intelligenteren betrügt. Es ist sicherlich kein Zufall, daß zum Beispiel die Betrügerin, wenn sie in ihrer „gesellschaftlichen Stellung“ absinkt, beginnt zu stehlen (Nagel).

Daß aber auch unter „normalen“ Umständen entwendet wird — und zwar von Frauen, mag folgende Beobachtung zeigen:

Auf einer großen Ausstellung befand sich ein Stand einer Waschmittel herstellenden Firma. Es wurden Werbepackungen verteilt und dann Probepackungen verteilt. Der Andrang der Personen, fast ausschließlich Frauen, die eine Probepackung haben wollten, war außerordentlich groß. Etliche ganz „schlaue“ Frauen verstanden es übrigens auch, mehrere zu ergattern. Die Packungen gingen daraufhin außerordentlich rasch zur Neige. Dadurch — und wohl auch durch das unverschämte Verhalten mancher Frauen verärgert — gab der Verteiler vorerst keine mehr ab. Durch das nun entstandene Gedränge fielen von den Packungen, die auf einem Tisch aufgestapelt waren, einige herunter. Diese wurden von einigen Frauen sofort an sich genommen. Manche schoben gleich zwei in ihre Handtasche. Nun begannen einige Frauen sich einfach vom Stapel Packungen herunterzunehmen. Der Werbefachmann, der wohl einen offenen Streit vermeiden wollte, verteilte noch den Rest, wobei er sich bemühte, möglichst die Zurückhaltenden zu bedenken, die bisher nichts genommen hatten. Zweifellos hätten sich die Frauen, die die Probepackungen entwendeten, ohne weiteres eine normale größere Packung kaufen können.

Auffallend war, daß Männer dabei so gut wie nicht zu finden waren.

Die Frauen, die sich eine oder gar mehrere Packungen genommen hatten, fanden „nichts dabei“, das heißt, sie hielten ihre Handlungsweise für recht und billig. Man braucht bei einer solchen Gelegenheit nur einmal solche Frauen zu belauschen, ja man kann ganz offen mit ihnen reden. Man wird über die Distanzlosigkeit zu fremdem Eigentum und über die Rechtsempfindungslosigkeit erstaunt sein. Natürlich mag hier die Rolle der Frau als Mutter und Hausfrau, die für das leibliche Wohl der Familie zu sorgen hat, ihr Verhalten verständlich machen können.

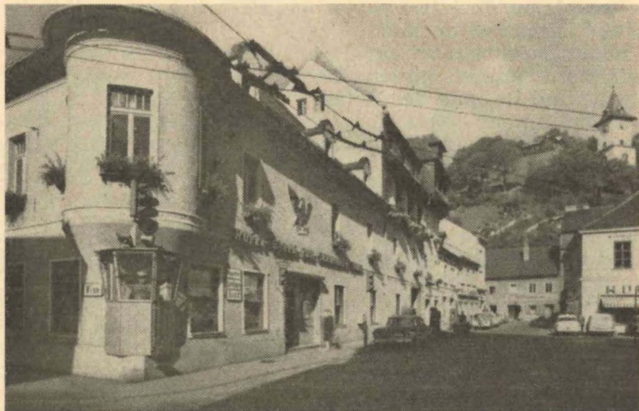
Man sollte aber auch nicht vergessen, daß eben jenes „Nichts-dabei-finden-Können“, das tatsächlich einmal auf echter Ahnungslosigkeit beruhen mag, sich meistens bei Persönlichkeiten findet, bei denen die moralische Einstellung nicht genügend gefestigt ist, oder aber bei solchen, deren „moralische“ Grundsätze, an denen sie festhalten, sich zum Nachteil der Mitwelt auswirken. (Der Unterschied besteht im fließenden und im starren Charakter.)

(Fortsetzung folgt)

Der Dünndarm der Bundesstraße in Bruck an der Mur

Von Gend.-Major JOSEF KILLIAN, Abteilungskommandant in Weiz, Steiermark

Im Laufe der Jahrhunderte wurde aus der alten römischen Heerstraße, die von Süden nach Wien führte, die heutige Bundesstraße 17. Diese Straßenverbindung dürfte



Bruck an der Mur — Minoritenplatz mit Schloßberg

so alt wie die Zivilisation in unserem Lande, wenn nicht noch älter, sein. Natürlich sind die Jahrhunderte nicht spurlos an ihr vorübergegangen. Man kann dessen sicher sein, daß die römischen Straßenplaner ursprünglich das Zweckmäßigste wollten. Später suchte man neue Trassen, ließ sie über Brücken laufen und baute in jüngster Zeit Straßentunnels. Die sichtbarste Veränderung prägten ihr die letzten beiden Jahrzehnte auf.

Längst hat der ehemalige Großhafen der vor 50 Jahren untergegangenen Monarchie den Besitzer gewechselt, doch die Straßenverbindung zum Meer — soweit sie durch Österreich führt — trägt heute noch seinen Namen. Sie kann ihre Herkunft und Aufgabe nicht verleugnen, wenngleich auch diese Aufgabe längst durch andere Zwecke, welche die Straßen heute erfüllen, abgelöst wurde. Jedenfalls ist diese Straße die Straße Nr. 1 in der Steiermark. Neben den Gütern, die nach dem Süden rollen, machen die Güter aus dem Süden den Löwenanteil aus. Sie ist fast eine Pipeline, denn täglich sind auf ihr Dutzende Öltransporter unterwegs, um aus Triestiner Raffinerien Ölprodukte nach Österreich zu bringen. Besonders arg ist diese Straße zur Urlaubszeit frequentiert, wenn

Ist es wirklich ein Gewinn . . .

Wie schön, daß man auch an uns denkt — an die Hausfrauen, an die Rentner, an die Einsamen! Eine freundliche Einladung zur Kaffeefahrt ins Blaue ohne oder mit nur ganz geringer Kostenbeteiligung, ein kostenloser Kinobesuch, bei dem ein hochinteressanter Film gezeigt werden wird, ein Gewinnlos, das uns zusichert, daß jedes Los einen Gewinn bringt oder zusätzlich sogar noch ein ganz großer Hauptgewinn für den Glücklichen, dessen Nummer bei der Auslosung gezogen werden wird. Alles ohne jedes Risiko; denn es steht ja deutlich zu lesen, daß weitere Kosten für die Teilnehmer nicht entstehen. Also nur aus Menschenliebe?! Nur weil unbekannte Menschenfreunde etwas verschenken wollen?

Gewiß nicht! Wer so wirbt, will nichts verschenken. Er hat zumeist ganz andere Gedanken. Er weiß nämlich genau, daß er auf diese Weise eine Gruppe von Menschen auf der Kaffeefahrt oder bei der Filmvorführung oder in dem Lokal, in dem die wertvollen Gewinne ausgegeben werden sollen, zusammenführen kann, die einem Werbeantritt nicht ausweichen können. Es bleibt ihnen gar nichts anderes übrig, als zuzuhören, wenn die wundervolle Rheumadecke, der Allerweltskochtopf oder was sonst mit bereiten Worten angepriesen wird. Dinge, die man beim örtlichen Einzelhändler allerdings nicht kaufen würde, weil man keinen echten Bedarf oder einfach kein Geld dafür hat. Aber man kann nicht unhöflich sein und weggehen oder auch nur weghören, wenn die freundlichen Menschen, die einen zu Kaffee und Kuchen oder zu einem lustigen Film, mag es auch ein Werbefilm gewesen sein, eingeladen haben, nun so schöne Dinge vorweisen und deren Vorzüge preisen. Und wenn schließlich die Mitarbeiter des Vortragenden von Tisch zu Tisch gehen und fragen, ob denn niemand von diesem einmalig günstigen Angebot Gebrauch machen wolle, dann ist es geradezu peinlich, dem schönen Nachmittag ein hartes „Nein“ folgen zu lassen. Gebietet es nicht die Dankbarkeit, nun auch etwas für die Gastgeber zu tun?

Aber hier sollte die vernünftige Überlegung einsetzen: Ist es wirklich ein Gewinn, die Kaffeefahrt und den Kinobesuch mit dem Kauf eines teuren Gegenstands zu honorieren? Stellen Sie sich diese Frage und bleiben Sie kritisch, prüfen Sie sorgfältig! Die Veranstalter dieses Nachmittags haben bestimmt nichts zu verschenken. Sie haben Sie nicht aus Güte und Freundlichkeit eingeladen, sondern weil sie sich ein Geschäft erhoffen, bei dem die Aufwendungen vielfach wieder hereinkommen. Fühlen Sie sich durch nichts verpflichtet!

Nebenbei: auch Betrüger werben auf diese Weise. Soll man sich aus „Dankbarkeit“ betrügen lassen?

Sie fragen, warum „der Staat“ solch Treiben überhaupt zulasse und nicht von vornherein verbiete? In einem freien Staat kann man nicht alles verbieten und reglementieren. Die anständigen Geschäftsleute sollen jede Möglich-

keit der freien Betätigung haben. Die Veranstalter der Kaffeefahrten und Kinonachmittage verstehen es, sich zumeist gerade am Rande dessen zu bewegen, was Zulässiges und Unzulässiges scheidet. Selbst die Rechtsprechung der oberen Gerichte ist unsicher und nicht einheitlich, wenn es um die Frage geht, inwieweit diese Veranstaltungen gegen den lautereren Wettbewerb verstoßen. Der beste Schutz liegt bei Ihnen selbst: Vorsicht und Zurückhaltung, keine unüberlegten Käufe und Verpflichtungen, kein Abschluß aus „Dankbarkeit“, weil der Nachmittag so schön und billig war“!

Hausfrauen und Rentner sind zumeist die Leidtragenden bei diesen Werbeveranstaltungen, die nicht von vornherein als solche bezeichnet sind. Fragen Sie vorher die Polizei, was sie von der Veranstaltung hält, zu der Sie eingeladen sind, sofern es sich nicht um Ihnen bekannte Veranstalter handelt.

Bayerisches Landeskriminalamt München

Der Kriminalist cät

Kriminalpolizeiliches Vorbeugungsprogramm
April 1969

IST ES WIRKLICH EIN GEWINN...

- ... die Kaffeefahrt ins Blaue?
- ... der kostenlose Kinobesuch?
- ... das Gewinnlos im Hausbriefkasten?

STELLEN SIE SICH

diese Frage bei solchen Angeboten.
Bleiben Sie kritisch, prüfen Sie sorgfältig!

SIE MÜSSEN WISSEN

auch Betrüger werben so!
Diese haben bestimmt nichts zu verschenken!
Fühlen Sie sich durch nichts verpflichtet.
Aus „Dankbarkeit“ kaufen —
heißt sich selbst betrügen!

VOR ALLEM

Hausfrauen und Rentner werden hineingelegt!
Der Schaden geht in die Millionen!

Neue Diensträume

Im Amtshaus der Gemeinde Feldkirchen an der Donau, Bezirk Urfahr-Umgebung, Oberösterreich, erhielten der dortige Gendarmerieposten sowie das Gemeinde- und Postamt am 15. November 1968 eine neue Unterkunft.

Neue Diensträume erhielt am 15. August 1968 zugleich mit dem Gemeinde- und Postamt sowie mit der Raiffeisenkasse der Gendarmerieposten Pabneukirchen, Bezirk Perg, Oberösterreich.



Nachtdienst

Aus dem Tagebuch des Gend.-Revierinspektors JOSEF ARCHAN, St. Marein im Mürztal

Noch vor wenigen Jahren waren nur die größeren Gendarmerieposten mit Kraftfahrzeugen ausgestattet. Die Nachrichtenverbindungen waren meist schlecht, so daß sich besonders die Gendarmen auf den kleinen Posten stets „irgendwie“ behelfen mußten. Auf eine rasche Hilfe von einem Nachbarposten war kaum zu hoffen. Dazu kam noch der meist geringe Personalstand auf den kleinen Gendarmerieposten. Oft war nur der Inspektionsdienst anwesend, der in der Nacht zwar „nach Zulässigkeit des Dienstes“ schlafen durfte, doch kam er selten dazu. Er war meist der einzige erreichbare Gendarm in einem Rayon von 100 Quadratkilometern und darüber. Die verschiedenen Begebenheiten sorgten dafür, daß der Gendarm selten zu der erlaubten Nachtruhe kam. Manche Nächte aber waren besonders arg und verlangten das Letzte vom Gendarmen.

Heute ist es etwas leichter. Viele kleine Posten wurden aufgelassen und größeren Dienststellen angegliedert. Die Modernisierung des Telephonnetzes, der Funk, die Motorisierung usw. ermöglichen es dem bedrängten Gendarmen auf einer kleinen Dienststelle meist, von einem Nachbarposten Hilfe zu erlangen. Hingegen war er früher größtenteils auf sich allein gestellt und mußte sehen, wie er zurechtkam. Was so ein einsamer Landgendarm in einer Nacht alles erleben konnte, was er leisten mußte, darüber erzählt der nachstehende Bericht, womit aber nicht gesagt sein soll, daß die Gendarmen heute weniger leisten.

Es ist 02.00 Uhr früh, eine kalte Winternacht. Müde und durchgefroren sinkt der Inspektionsbeamte ins Bett. Das ist wieder eine Nacht heute, denkt er: Ein schwerer Verkehrsunfall, ein Raufhandel und zu guter Letzt noch ein paar betrunkene Randalierer, die er nur mit Mühe in den Gemeindearrest bringen konnte. Zu allem aber war er allein, weil gerade heute kein zweiter Gendarm zur Verfügung stand. Er überdachte nochmals die Arbeit der vergangenen 6 Stunden, ob er wohl auch alles richtig gemacht habe und schlief dabei ein.

Plötzlich fährt er wieder hoch und horcht. Ohne Zweifel, das ist die Sirene — Feueralarm. Auch das noch, flucht er, springt aber ohne Zögern aus dem Bett. Sämtliche Knochen tun ihm weh. Eine Hand ist abgeschunden, wie er jetzt erst bemerkt. Wo ich mir wohl das wieder geholt habe? Beim Bergen der Verletzten aus dem zertrümmerten Auto, bei der Beilegung des Raufhandels oder bei der Beförderung der Widerspenstigen zum Arrest? Ist auch egal. Jedenfalls brennt es jetzt irgendwo im achtzig Quadratkilometer großen Postenbereich und ich muß hin. Aber wo brennt es, das ist die große Frage. Die Feuerwehr hat kein Telephon, daß man dort fragen könnte. Also schnell zum Rüsthaus, die Feuerwehr wird gleich ausfahren, und wenn die weg ist, kann ich mir den Brandplatz selbst suchen. Als der Beamte die Postenkanzlei verläßt, fegt die Feuerwehr bereits mit heulender Sirene dem Ortsausgang zu. Bald verliert sich der Lärm in der Dunkelheit und im Nebel und alles ist wieder ruhig. Der Ort schläft wieder und die wenigen Menschen, die aufgeschreckt wurden, wollen nun ausgerechnet vom Gendarmen wissen, wo es brennt. Dieser irrt umher und versucht, in der beiläufigen Richtung, in die die Feuerwehr gefahren ist, den Nebel mit den Augen zu durchdringen, aber nirgends ist ein Feuerschein wahrzunehmen. Was tun? Zu Fuß das in Frage kommende Gebiet absuchen? Unmöglich, dazu braucht man Stunden. Ein Dienstfahrzeug ist nicht vorhanden. Also geht der Gendarm, wie schon so oft, um sein privates Motorrad und fährt los. Eisiger Fahrtwind hüllt ihn ein und bald spürt er weder Hände noch Füße. Doch unverdrossen sucht er weiter, schleudert ein paarmal auf dem Glatteis, bleibt im Schnee stecken, arbeitet sich wieder heraus und irrt von Gehöft zu Gehöft, die verstreut in der Winterlandschaft träumen. Endlich sieht er sprühende Funken und weiß auch schon, daß es sich um einen Kaminbrand handelt.

Es ist ein uraltes Haus, einst Personalhaus eines Adeligen. Jetzt wohnen mehrere Arbeiterfamilien dort. In den letzten Tagen wurde viel geheizt und nun brennt eben die Rußkruste im Kamin. An sich ist das keine aufregende Sache. Zum Löschen gibt es dabei nichts. Wenn das Feuer keine Nahrung mehr hat, stirbt es von selbst.

Die Feuerwehr paßt auch nur auf, daß die heraussprühenden Funken keinen Unfug stiften. Unter dem Dach wurde auch der Kamin inspiziert, ob er dicht ist, damit das Feuer nicht auf das Holz des Dachstuhls übergreifen kann. Alles in Ordnung, erklärten die Feuerwehrleute dem eintreffenden Gendarmen und stärkten sich aus der kreisenden Schnapsflasche, die jemand spendiert hatte. Einige Stunden würden sicher vergehen, bis die Gefahr vorüber war, und bei der Kälte tat der Alkohol ganz gut. Der Gendarm tat ihnen Bescheid und trat ins Haus. Auf dem Dachboden war tatsächlich alles in Ordnung. Die Hausbewohner hatten sich nach der anfänglichen Aufregung wieder schlafen gelegt. Für die meisten stand ein schwerer Arbeitstag bevor, und sie brauchten ihren Schlaf. Der Gendarm hatte dafür zwar Verständnis, wunderte sich aber dennoch über soviel Sorglosigkeit. Als er zu dem Schluß kam, daß die Leute des Guten doch zuviel taten, stand er gerade vor der Wohnungstür einer gut bekannten Familie. Die werden es mir schon nicht übelnehmen, wenn ich sie wecke, denkt er und klopfte an die Tür. Es wurde ihm zwar geöffnet, doch war es den Bewohnern deutlich anzumerken, daß sie sich gestört fühlten, wenngleich sie höflich blieben. Um möglichst schnell wieder ins Bett zu kommen, erklärten sie, es sei alles in Ordnung. Einem sechsten Sinn folgend, ersuchte der Gendarm, die Räume sehen zu dürfen, durch die der brennende Kamin führt. Offensichtlich widerwillig wurde ihm das wohl gestattet, doch niemand fand es der Mühe wert, den Gendarm in die Räume zu führen oder gar Licht zu machen. Eine vage Geste der Hausherrn sollte ungefähr heißen: bedien' dich. Der Gendarm, verschiedene Reaktionen gewohnt, bediente sich auch und öffnete die nächste Tür, konnte im Zimmer aber den Lichtschalter nicht gleich finden und stand eine Zeitlang im Finstern. Plötzlich sah er an der Wand einen weißen Fleck, den er augenblicklich nicht zu deuten wußte. Als er endlich Licht machen konnte, sah er es und ein eisiger Schreck durchzuckte ihn. Der weiße Fleck war nichts anderes als eine selbstgebastelte Blechkapsel, mit der ein nichtbenützter Kaminanschluß eines Ofens verschlossen war. In der Regel war dieser Verschuß bestimmt ausreichend. Bei einem Kaminbrand aber entstehen außerordentlich hohe Temperaturen, die in diesem Fall die blecherne Ofenkapsel zur Weißglut erhitzen. Durch die Hitze verbog sich das Blech und die Kapsel drohte eben herauszurutschen und herunterzufallen. Genau unter der Kapsel aber stand ein Gitterbett, in dem ein Kind friedlich schlief. Der Gendarm stürzte hin und riß das Gitterbett weg. Das Kind erwachte und begann zu schreien, womit es endlich auch die Eltern auf den Plan rief. Der Fluch, den der herbeieilende Hausherr bereits auf den Lippen hatte, verstummte, denn jetzt polterte die glühende Ofenkapsel zu Boden und schon flammten die Dielen auf. Ein Kübel voll Wasser konnte hier die Gefahr bannen. Im nunmehr offenen Kaminloch konnte man das Feuer sehen und wüten hören. Einzelne Funken stoben in das Zimmer. Ein zufällig greifbarer irdener Blumentopf wurde in die Öffnung gesteckt und schaffte auch hier vorläufig Abhilfe. Das weitere war Sache der Feuerwehr, die es sich jetzt auch nicht nehmen ließ, alle übrigen Wohnungen zu kontrollieren. Im Nu wimmelte es von eifrigen und gescheiten Leuten, die sich ein solches Unglück natürlich auch gedacht hatten. Der Gendarm wurde zur Seite gedrängt. Kalter Schweiß stand auf seiner Stirn. Er merkte es nicht, sondern dankte dem Schicksal, das ihn zurechtkommen ließ. Nicht auszudenken, was geschehen wäre, wenn er die Sorglosigkeit der anderen geteilt hätte. Wahrscheinlich wären dann alle über mich hergefallen und hätten mir die Schuld gegeben, sinniert er, und ein resignierendes Lächeln gleitet über sein rußgeschwärztes Gesicht. Jetzt, da die Spannung nachgelassen hat, merkt er erst, wie müde er ist. Da er ohnehin nicht mehr gebraucht wird, schwingt er sich still auf sein Motorrad und schlittert heimzu. Als er am Posten eintrifft, graut bereits der Morgen, und die Bedienerin ist bereits am Werk. Bald kommt auch der Postenkommandant, dem der Gendarm mit nüchternen Worten die Geschehnisse der Nacht meldet: Ein Verkehrsunfall — fertig erhoben; eine Rauferei — fertig erhoben; zwei Ruhestörer im Gemeindearrest und ein Kaminbrand.

WIE WO WER WAS.

1. Wie lautet der französische Ausdruck für Kompaß?
2. Was ist eine Theokratie?
3. Was heißt „Buddha“ ins Deutsche übersetzt?
4. Woraus besteht das „Königswasser“?
5. Von wem stammt der Ausspruch: „Ich weiß, daß ich nichts weiß“?
6. Wer war der bedeutendste deutsche Mathematiker?
7. Was versteht man unter „Grundumsatz“?
8. Wie heißt die Hauptstadt Liechtensteins?
9. Was ist die Ursache von Ebbe und Flut?
10. Wer erreichte als erster Mensch die Stratosphäre?
11. Wer war der Gründer des „Roten Kreuzes“?
12. Wie heißt der Komponist der „Kleinen Nachtmusik“?
13. Wer war der Erfinder der elektrischen Glühlampe?
14. Wann wurde Friedrich Schiller geboren?
15. Wer war der erste Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika?
16. Wer erfand das Mikroskop?
17. In welcher Stadt wurde Wallenstein ermordet?
18. Wie heißt die Hauptstadt von Portugal?
19. Wie heißen die kleinsten Lebewesen?
20. Was versteht man unter Lithographie?

WIE ergänze ICH'S?

Bei einem Größenvergleich der größten Insel, Grönland, die rund 2,2 Mill. Quadratkilometer mißt, und der größten Halbinsel, Arabien, steht ... an erster Stelle.

DENKSPORT

Wie hätten Sie das gemacht?

Auf ihrer Expedition durch die afrikanische Wüste standen die Forscher Knix und Knax eines Tages

vor einem schwierigen Problem. Sie wollten von einer kleinen Stadt diesseits der Wüste aus eine Botschaft nach einer 720 km entfernten Oase bringen lassen. Sie lösten die Aufgabe. Die Botschaft wurde glücklich überbracht. Sechs Motorradfahrer machten sich mit ihren Maschinen auf den Weg. Jeder hatte 3 Liter Benzin im Tank, außerdem hatte jeder noch 6 Kanister mit je 3 Liter Brennstoff bei sich. Alle fuhren gleichzeitig ab. Alle fuhren gleich schnell. Kein Fahrer blieb in der Wüste liegen, womit nicht gesagt sein soll, daß alle zur Oase fuhren. Jede der 6 Maschinen verbrauchte für je 20 km 1 Liter Benzin. Wie verlief die Fahrt? Wie hätten Sie die Aufgabe gemeistert?

Philatelie

Sonderpostmarke Frühjahrstagung der Interparlamentarischen Union 1969 in Wien

Das Markenbild zeigt eine Ansicht des Parlaments. Nennwert: 2 S. Erster Ausgabetag: 3. April 1969.

PHOTO-QUIZ



Das einmalige und unübertroffene Vorbild für alle Schlösser war die Residenz des Sonnenkönigs. Der Bau wurde 1661 unter der Leitung von Le Vau begonnen und von Hardouin Mansart beendet. Die Westfassade, gegen die Gärten blickend, ist 580 m lang. Das klassisch-barocke Schloß mit seinen wunderbaren Park- und Gartenanlagen und seinen Wasserkünsten befindet sich in ...?

Wissen Sie schon?

- ... daß der italienische Mathematiker Torricelli der Erfinder des Barometers war.
- ... daß man die Gesamtheit der Fachausdrücke eines Wissensgebietes mit Terminologie bezeichnet.
- ... daß Wien im Jahr 1221 das Stadtrecht erhielt.
- ... daß Toxine giftige Stoffwechselprodukte von Bakterien sind, die Krankheiten verursachen.
- ... daß man die Insektenkunde Entomologie nennt.
- ... daß die Sahara die größte Wüste der Erde ist.
- ... daß das Wasser bei plus 4 Grad Celsius seine größte Dichte besitzt.
- ... daß ein Bolometer ein Strahlungsmesser ist.
- ... daß die roten Lichtstrahlen die größte Wärmewirkung haben.
- ... daß man die durch den Zusammenfall von Mond- und Sonnenflut entstehende Hochflut Springflut nennt. Ihr Gegenteil heißt Nippflut.

Wer war das?

Wir haben seinen Namen als den eines kühnen Forschers kennengelernt. Er durchquerte 1888 Grönland von Osten nach Westen. Von noch größerer Bedeutung war seine Polarfahrt, die er 1893 auf einem für diese Expedition besonders konstruierten Schiff, das den Namen „Fram“ führte, unternahm. Über den Versuch, den Nordpol zu erreichen, berichtete er in seinem weitverbreiteten Buch „Durch Nacht und Eis“.

Die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg brachte seine großen Verdienste humanitärer Art, für die er 1922 den Friedens-Nobelpreis erhielt. Er leitete als Beauftragter des Völkerbundes die Heimbeförderung Kriegsgefangener aus und nach Rußland. In den Jahren 1921 und 1923 brachte er den russischen Hungergebieten wirkungsvoll Hilfe. Eine Zeitlang war er norwegischer Gesandter in London. Er wurde 1861 in Kristiania geboren und starb kurz vor der Vollendung seines 70. Geburtstags. Ein Ausweispapier, das staatenlosen Flüchtlingen ausgestellt wird, trägt seinen Namen.

Vorfrühling

Vom frühen Spiel der lauen Winde
Wird nun die Erde neu belebt,
Und an den Bäumen schwillt die
Rinde
Vom Saft, der sich drängend hebt.
Nun geht ein wachsendes Erstaunen
Auf des verhüllten Winters Spur:
Hörst du den Bach im Tale raunen
Und wie den Atem holt die Flur?
Die Sonne wärmt, die strahlenreiche,
Den Himmel, wo die Wolken ziehn,
Erweckt die starrenden Gesträuche
Und weckt der Gräser zages Grün.
Einst kam der Herbst, mit Stürmen
wehend,
Da wurde ihr so bang zumut,
Und ihre Strahlen, untergehend,
Verborg sie in der dunklen Flut.
Die volle Gegend lag im Trüben,
War alles traurig, was ich sah;
Ach wärest du nur bei uns geblieben!
Nun aber bist du wieder da.
Und wie dein Strahl ergriffen
leuchtet!
Wie grünt die Erde weit und schön!
Die Augen hab ich ganz gefeuchtet,
Und fröhlich muß ich weitergeh'n —
Der Schnee, der letzte in den Gräben,
Zerschmilzt nun vor des Vögleins
Lied,
Und in dem dünnen Laub daneben
Ist schon ein Veilchen aufgeblüht.

Johann Karl Regber

M wie Mutter

Ich hörte, wie am anderen Ende
der Leitung der Hörer von der Gabel
genommen wurde.
„Hallo?“ sagte meine Mutter.
„Hallo? Hallo? Hal...“
„Hallo“, sagte ich. „Ich bin 's.“
„Warum rufst du an?“, fragte
meine Mutter. „Bist du krank?“
„Nein“, sagte ich.
„Bestimmt nicht? Als das Telephon
klingelte, dachte ich, dir sei etwas
passiert.“
„Ich rufe dich an, weil ich dir nur
sagen wollte, daß ich am Samstag
umziehe“, sagte ich.
„Ja weißt du denn schon, wohin?“
rief meine Mutter.
„Ja, natürlich. Ich gebe dir meine
Adresse durch.“
„Was ist es denn für ein Zimmer?“
„Ein möbliertes Zimmer mit einer
kleinen Küche.“
„Ist es sauber?“ fragte meine
Mutter.
„Ja“, sagte ich.
„Hast du schon unter das Bett ge-
schaut?“
„Ja“, sagte ich.
„Nein, du hast es nicht getan“,
sagte meine Mutter. „Niemals würde
es dir auch nur im Traum ein-
fallen, unter dem Bett nachzu-
schauen. Hast du wenigstens in die
Schränke geguckt?“
„Ja“, sagte ich.
„Sind die Treppen sauber?“
„In einem möblierten Zimmer“,
sagte ich, „gibt es keine Treppen.“
„Sei nicht so albern“, sagte meine
Mutter. „In dem Haus gibt es Trep-
pen, oder etwa nicht?“
„Ja, sie sind sauber“, sagte ich.
„Und die Hausfrau?“ fragte meine
Mutter.

„Sie ist sauber“, sagte ich.
„Ich meine, wie heißt sie?“ rief
meine Mutter.
„Frau Reinhold.“
„Was ist das für eine Frau? Macht
sie einen guten Eindruck?“
„Mir gefällt sie“, sagte ich.
„Was hat sie für einen Mann?“
fragte meine Mutter.
„Ich habe ihn noch nicht kennen-
gelernt“, sagte ich.
„In welchem Stock wohnst du?“
„Souterrain.“
„Souterrain? Was soll das heißen,
Souterrain? Willst du damit sagen,
daß du im Keller wohnst?“
„Nicht gerade Keller...“
„Du wirst dir Rheuma holen!“ rief
meine Mutter. „Du wirst dir Rheuma
holen wie Tante Gertrud, und wenn
es zu spät ist...“
„Es ist kein Keller“, sagte ich.
„Schreib' dir lieber rasch die Adresse
auf; mein Zug fährt gleich, weißt du.“
„Also schön.“
„Bist du soweit?“
„Moment — ja.“
„Kornstraße“, sagte ich.
„Hornstraße?“
„Kornstraße.“
„Also Kornstraße“, sagte meine
Mutter.
„Kornstraße. K wie Karl, O wie
Otto, R wie Richard...“
„Was sagst du da?“ fragte meine
Mutter. „Ich verstehe kein Wort. Wer
um alles in der Welt ist Karl?“
„Ich buchstabiere“, sagte ich. „K.
Hast du?“
„Was?“
„K“, sagte ich. „K, K, K.“
Pause.
„Wir sind getrennt worden!“ rief
meine Mutter.
„Nein“, sagte ich. „Ich buchstabiere
es. Der erste Buchstabe ist ein K.“
„Ach so, ja, jetzt verstehe ich.“
„O, R, N.“
„Korn?“
„Ja, Kornstraße drei.“
„Zwei?“
„Drei. Eins, zwei, drei.“
„Hundertdreißig?“ fragte
meine Mutter.
„Nein“, sagte ich. „Drei. Die Ziffer,
die nach eins und zwei kommt.“
„Was kommt nach zwei?“
„Drei!“
„Ach so, drei.“
„Ja, Kornstraße drei. Und das
Postamt bleibt das gleiche.“
„Aha“, sagte meine Mutter. „Also
bleib am Apparat, ich hole mir rasch
Bleistift und Papier.“
Nach einer Weile des Schweigens
sagte sie: „So, es kann losgehen.
Also, deine Adresse?“
„Kornstraße“, sagte ich.
„Das hast du schon einmal gesagt.“
„Es ist die Kornstraße“, sagte ich.
„Kornstraße Nummer drei.“
„Sag' ich ja die ganze Zeit“, sagte
meine Mutter. „Hornstraße Nummer
zwei.“
„Weißt du was?“ sagte ich. „Ich
schreibe. Ich habe nur angerufen,
weil ich dachte, es ginge schneller.“
„Schön“, sagte meine Mutter. „Wer
ist dieser Karl?“
„Ich schreibe“, sagte ich.
„Gut“ sagte meine Mutter. „Auf
Wiedersehen.“
Ich legte den Hörer auf.



Der Herr Gigeringer ist, wie man
in Wien zu sagen pflegt, ein Kren
auf die Zahl 13. Er behauptet, der
Dreizehner bringt ihm ausgespro-
chen Glück. Der Herr Gigeringer
wohnt im 13. Bezirk, Hausnummer
13, Türnummer 13, er ist am 13. ge-
boren, hat am 13. geheiratet und hat
sich am 13. scheiden lassen.

So abergläubisch er ist, so groß ist
auch seine Spielleidenschaft. Leider
geht es ihm finanziell immer schlech-
ter und schlechter. Da kratzt er den
letzten Rest seines Vermögens zu-
sammen, 1300 Schilling, und fährt
am 13. um 13 Uhr von zu Haus weg,
um alles auf das Pferd Nr. 13 zu
setzen.

Der Freund von Herrn Gigeringer,
der Franzl, ist wahnsinnig aufgeregt
und kann es kaum erwarten, zu er-
fahren, wie das Rennen ausgegangen
ist. Keuchend fragt er:

„Also, was is, Gigeringer, war dein
Pferd, der Dreizehner, Erster?“
„Nein!“ sagt der Herr Gigeringer,
„Dreizehnter!“

Ein Schulinspektor ist in
einer Dorfschule angesagt. Wegen
Schlechtwetters bleibt er mit seinem
Wagen im Morast stecken. Ein klei-
ner Bub hilft ihm, bringt Bretter
und Zweige und sagt ihm, was er
machen soll (kennt sich beim Auto
gut aus), hilft ihm heraus. Der In-
spektor bedankt sich.

„Aber sag einmal, wieso bist du
heute nicht in der Schule?“

„Ja wissen S', heut' kommt der
Inspektor, da hat der Lehrer g'sagt,
die Blüten soll'n zu Hause bleiben.“

Im Zug. Ein Reisender liest in
einem Buch. Nach je zwei Seiten
reißt er das Blatt heraus, zerknüllt
es, öffnet das Fenster, schaut nach
beiden Seiten und wirft das Papier
hinaus. Nach dem zehnten Mal fragt
ihn sein Visavis, warum er das tut.

„Damit die Elefanten nicht die
Bahn überfallen.“

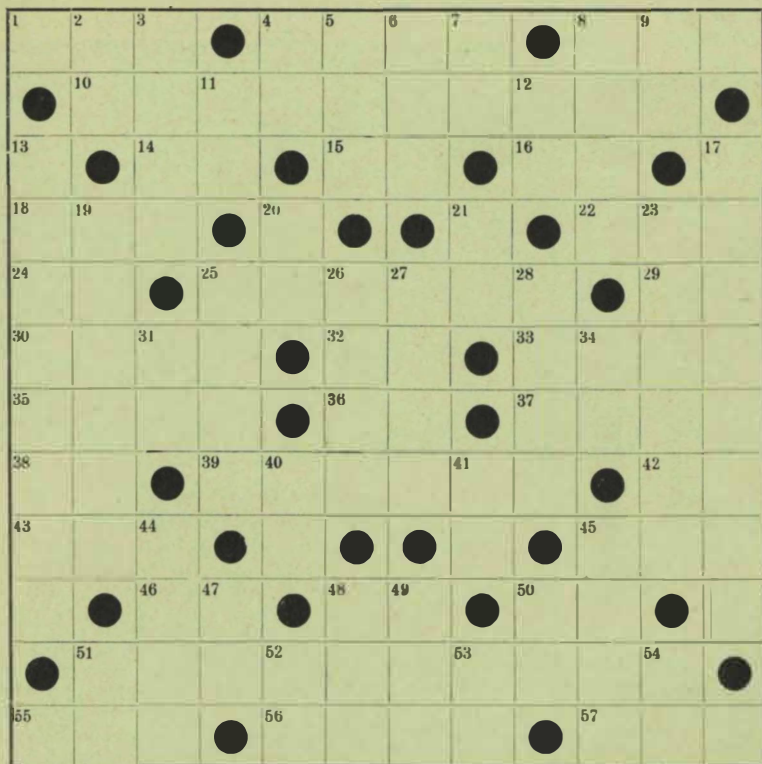
„Aber da gibt es doch weit und
breit keine Elefanten.“

„Sehen Sie, wie das wirkt.“



Bauer arbeitet im Obstgarten, be-
schneidet die Bäume, sticht um,
düngt. Auf einem Baum ein großer
grüner Vogel mit krummem Schna-
bel. Bauer will ihn fangen, schleicht
sich mit der Leiter an. Wie er die
Hand nach ihm ausstreckt, dreht sich
der Papagei um: „Sie wünschen?“
„Entschuldigen, ich hab' 'glaubt,
Sie san a Vogel.“

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1 Gutschein, 4 Teil des Rades, 8 griech. Hirten-gott, 10 Verstellung, Vortäuschung, 14 knockout, abg., 15 Hühnerpro- dukt, 16 Operationssaal, abg., 18 zu keiner Zeit, 22 ich, lat., 24 Altes Testament, abg., 25 marokkan. Hafenstadt, 29 Armeekorps, abg., 30 linker Nebenfluß des Rheins, 32 Zeichen für Nickel, 33 runde Schneehütte der Eskimos, 35 Ge- birge in Norddeutschland, 36 intern. Autokennzeichen für Holland, 37 Holzbalken, 38 Initialen von Em- merich Kalman, 39 Muse der Komö- die, 42 Zeichen für Tellur, 43 Zei- chen, 45 Nebenfluß der Weichsel, 46 im Ruhestand, abg., 48 Zeichen für Neon, 50 griech. Buchstabe, 51 Teil des Tempels in Jerusalem, 55 Stadt in Italien, 56 Wasserstelle in der Wüste, 57 Wurfspieß.

Senkrecht: 2 Zeichen für Os- mium, 3 griech. Siegesgöttin, 4 sehr

kurze Zeitspanne, 5 engl. Bier, 6 Meeresbucht, 7 und, lat., 8 volks- tümliche Bezeichnung des Priesters der Ostkirche, 9 Vorwort, 11 Stadt in Norwegen, 12 Geliebte des Zeus, 13 Kirchenbann, 17 Urkunde, 19 griech. Insel, 20 Zeichen für Silber, 21 Faultier, 23 Stadtteil von Istan- bul, 25 Ausübender der Heilkunde, 26 weibl. Vorname, 27 Gewürz- pflanze, 28 weibl. Vorname in Kurz- form, 31 Auerochs, 34 groß, abg., 40 Zeichen für Helium, 41 linker Nebenfluß der Kama, 44 Farbe, flie- derblau, 45 Kampferfolg, 47 Zeichen für Radium, 48 Fluß in Norwegen, 49 Fluß in Deutschland, 50 chin. Längenmaß, 51 Klasse, abg., 52 jap. Brettspiel, 53 astronomische Einheit, abg., 54 Erwiderung der Gegen- ansage beim Kartenspiel.

Gend.-Patrouillenleiter
Johann Csucker, Halbturn, Bgld.

Kohn betrat die Buchhandlung und verlangte das Buch „Wie werde ich schnell reich?“

Er blätterte eine Weile darin her- um und wollte dann das Werk kaufen.

Da fragte die Verkäuferin:
„Wünschen der Herr auch gleich das Strafgesetzbuch dazu?“

Frau, ihren Mann im Büro be- suchend: „Was wollte denn der Herr, der soeben wegging?“

Mann: „Er wollte sein Geld haben,

das ich ihm schon seit drei Jahren schulde.“

Frau: „Das habe ich mir gedacht, der Mann hat gleich auf mich keinen guten Eindruck gemacht.“

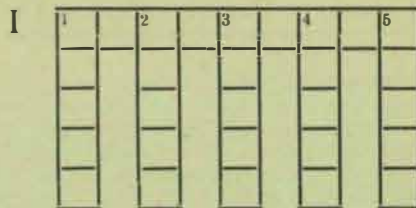
Ein Münchner und ein Berliner streiten sich darüber, welche Stadt schöner und interessanter sei, Mün- chen oder Berlin.

Münchner: „Erlauben Sie, hat Ber- lin ein Hofbräuhaus?“

Berliner: „Nee, det nich.“

Münchner: „Ja, was streiten S' dann nachher?“

Geographisches Kammrätsel



AAAAAAA BB C EE I L M NNNN
O P T RRRR UU Y

Obige Buchstaben sind in die senk- rechten Reihen so einzusetzen, daß sich Wörter nachstehender Be- deutung ergeben:

1. Stadt in Südtirol
2. Stadt in Brandenburg
3. Industriestadt in Sachsen-An- halt
4. Stadt in der Schweiz
5. Stadt in Italien (Provinz Modena)

I Waagrecht nennt nach Einsetzen der restlichen Wörter den höchsten Berg Europas.

Gend.-Revierinspektor Alois Eisl,
St. Marein bei Knittelfeld

Auflösungen der Rätsel aus der März-Nummer

Wie, wo, wer, was? 1. Um Stärke und Richtung von Erdstößen aufzuzeigen. 2. Die Niete (oder: der Niet) ist ein groß- köpfiger, nagelähnlicher Maschinenteil, der Bleche usw. unlösbar verbindet. Der Nut ist ein rinnenförmiger Einschnitt in einem Brett oder einer Welle usw. 3. Schiffahrtskunde, Seewesen. 4. Galileo Galilei. 5. Durch Vulkanisieren. 6. Die Vermessungstechnik. 7. Aktiver Sauer- stoff mit eigenartigem Geruch; wirkt keimtötend. 8. Sie enthalten eine Gas- füllung (zum Beispiel Neon), welche durch elektrische Entladung zwischen zwei Elektroden zum Leuchten angeregt wird. 9. Widerklang; das Mittönen eines zweiten oder mehrerer Körper. 10. Im Uran- pecherz (Pechblende), 1898. 11. Sie sind gegen chemische Einflüsse sehr wider- standsfähig und verbinden sich auch bei hoher Temperatur nicht mit Sauerstoff. 12. Für Schleifscheiben, da er neben dem Diamant das härteste Mineral ist. 13. Vom negativen (-) Pol mit Elektronenanhäu- fung zum positiven (+) Pol, wo Elek- tronemangel herrscht. 14. Gleichstrom. 15. 25,4 mm (genau 25,3995 mm). 16. Ein zur Herstellung von Sonnenphotogra- phien dienendes Fernrohr. 17. Beim Durchschlagen des elektrischen Funkens durch Luft, also zum Beispiel bei Gewit- tern. 18. Ein Barometer mit luftleerer Metalldose. 19. Hangar. 20. Meistens zur Umwandlung einer rotierenden in eine hin- und hergehende Bewegung.

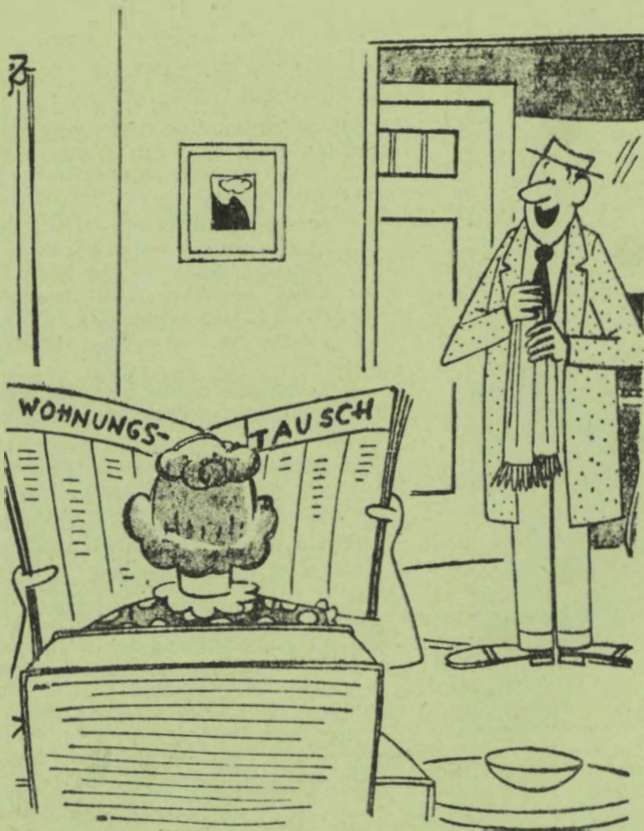
Wie ergänze ich's? Jachten.

Denksport. Auch bei Vollmond sieht man stets weniger als die Hälfte des Mondes. Von der Sonne aber wird mehr als die Hälfte der Erde beschienen.

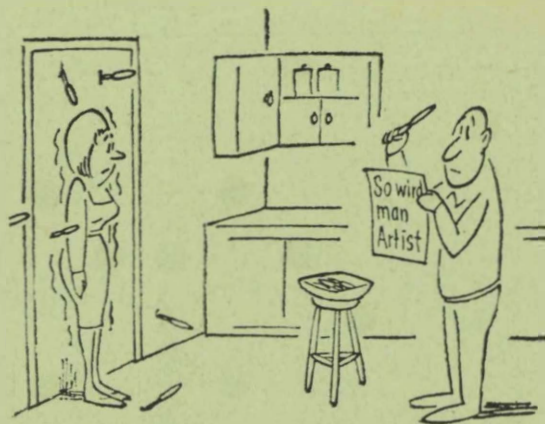
Photoquiz. Dreimäderlhaus, Franz Schu- bert.

Kreuzworträtsel. Waagrecht: 1. Lear. 2. Reff. 6. so. 7. Davit. 8. o. K. 10. Armee. 12. Farre. 14. Ria. 15. Edi. 18. Uri. 20. Ulm. 22. Riese. 25. Meder. 27. Mg. 28. Eldam. 29. Ne. 30. Iris. 31. Luna. **Senkrecht:** 1. Lori. 2. Ade. 3. Rif. 4. Eta. 5. Ford. 6. Sara. 9. Keil. 11. Materie. 13. Rechaud. 16. Wurm. 17. Imre. 19. Rigi. 21. Lena. 23. sei. 24. Eis. 25. Mal. 26. Emu. 29. Na. **Rätsel Fenster.** 18 23 22
25 21 17
20 19 24

HUMORIMBILD



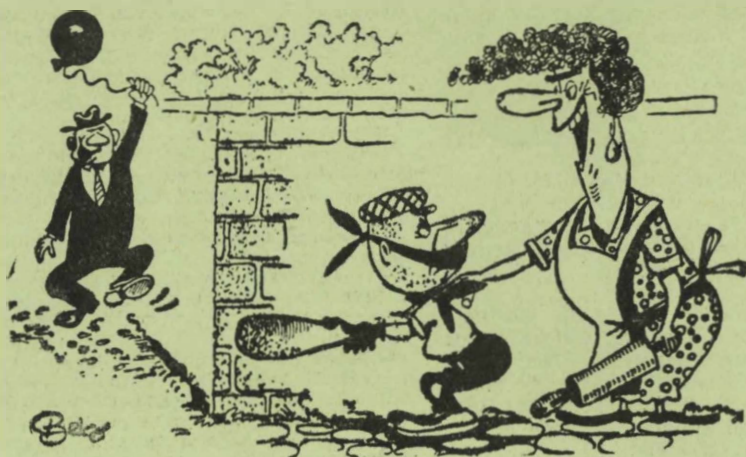
„Hast Du schon die entzückende Blonde gesehen, die nebenan eingezogen ist?“



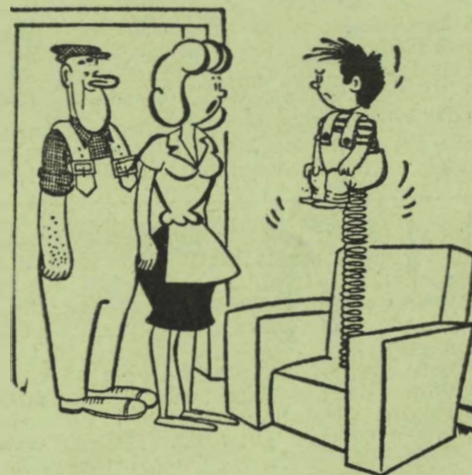
Ohne Worte



„Keine Angst — die zielen immer genau zwischen die Augen!“



„Den überlassen Sie mir! Er ist mein Mann...“



„Auch wenn es der schönste Platz in der ganzen Wohnung ist — er wird jetzt zum Reparieren abgeholt!“

Gesellschaftsabend der Gendarmerie in Krumpendorf

Der GSV Kärnten mit den Gendarmeriebeamten des Bezirkes Klagenfurt veranstaltete am 1. März 1969 im Kurhaus Krumpendorf einen Gesellschaftsabend.

Der Obmann des GSV Kärnten GObstlt. Farnleitner empfing mit den Herren des Komitees in der Empfangs-



Ausgezeichnete Stimmung um Landesrat Bacher

halle die ankommenden Gäste, wobei die Damen einen Willkommenstrunk (diesmal die „Weiße Gams“) aufwartet bekamen.

Soviel Prominenz war selten bei einer Veranstaltung als diesmal.

Bis um 20.30 Uhr hatten sich bereits beide Säle bis auf den letzten Platz gefüllt, und der Abend wurde durch eine eindrucksvolle Fächerpolonaise, die von Junggendarmen mit ihren reizenden Partnerinnen unter der Leitung von GRyi. Strobl getanzt wurde, feierlich eröffnet.

GObstlt. Farnleitner hieß die Gäste herzlich willkommen, wobei er insbesondere begrüßen konnte: den Landeshauptmannstellvertreter Dr. Kerstnig mit Gemahlin, Landesrat Bacher, die Bezirkshauptleute Wirkl. Hofräte Dr. Wagner und Dr. Marko, den Vizebürgermeister GKI Juvan mit den Gemeinderäten Direktor Steindl und Tschernitz, Oberlandesgerichtsrat Dr. Petiak, Staatsanwalt Dr. Ploder, in Vertretung des Militärkommandanten von Kärnten Obstlt. Prislan und des Sicherheitsdirektors Dr. Pichler, PObstlt. Thym in Vertretung des Polizeidirektors von Klagenfurt mit PRtm. Hübler und ihren Damen, GObstlt. Ortner in Vertretung des Landesgendarmeriekommandanten, die GMjr. Seiser und Stanzl mit ihren Damen, den jüngsten Doktor der Kärntner Gendarmen GRyi. Rapoldi, den 2. Vorsitzenden der Gewerkschaft, Landesexekutive Kärnten, GBI Tarkusch, den Personalvertreter GBI Hafner-Kragl, den Obmann des Gesang- und Musikvereines der Gendarmen Kärntens, GBI Raditschnigg, GBI Werginz der Flugeinsatzstelle Klagenfurt des BMfI, die Bezirksgendarmeriekommandanten von Klagenfurt, St. Veit an der Glan, Völkermarkt und Feldkirchen, und zwar die GKI Rauscher,



Starker Andrang, auch der weiblichen Jugend, herrschte am Schießstand

(Photos: Belschan)

Hrast, Wutte und Legerer mit dem Postenkommandanten von Feldkirchen GBI Fritzer, ferner den später erschienenen Abgeordneten zum Nationalrat Dr. Guggenberger sowie den Forstdirektor Dipl.-Ing. Niedereder von der Hollenburg.

Mit einem Walzer begann der Abend. Alle begeisterten sich an den flotten Weisen des Gendarmerie-Tanzorchesters unter der bewährten Leitung von Kapellmeister GRyi. Ninaus. Tanzeinlagen der Tanzschule Eichler erfreuten Herz und Auge aller Anwesenden.

Auch bei dem im Keller errichteten Zimmergewehrschießstand hatten GBI Legenstein und GRyi. Dreier genug zu tun.

Selten war aber auch eine so ausgezeichnete Stimmung wie diesmal. Sie hielt bis in die Morgenstunden an, und alle Besucher sagten, es war das gesellschaftliche Ereignis von Krumpendorf.

Ruhestandsversetzung des Gend.-Postenkommandanten von Gnas, Steiermark

Von Gend.-Revierinspektor Josef Macht, Stellvertreter des Postenkommandanten in Gnas

Mit 1. Jänner 1969 trat der langjährige Postenkommandant in Gnas Gend.-Revierinspektor Robert Bogensberger in den dauernden Ruhestand. Sein überaus korrektes Verhalten im Dienst und seine Verbundenheit mit der Bevölkerung waren wohl der Anlaß, daß die Marktgemeinde Gnas mit Bürgermeister Alois Hütter an der Spitze in Zusammenarbeit mit der Beamtenschaft des Gendarmeriepostens Gnas eine Abschieds- und Dankesfeier



Zur Verabschiedung des in den Ruhestand tretenden Gend.-Revierinspektors Robert Bogensberger hatten sich unter vielen anderen eingefunden (von links nach rechts): Gend.-Major Steinbauer, Frau Bogensberger, Gend.-Revierinspektor Bogensberger, Gend.-Oberst Bahr und Gend.-Bezirksinspektor Diethardt.

zu Ehren des Gend.-Revierinspektors Bogensberger veranstaltete.

Am 20. Dezember 1968 versammelten sich mit dem Landesgendarmeriekommandanten von Steiermark Gendarmerieoberst Rudolf Bahr der Gend.-Abteilungskommandant Gendarmeriemajor Ernst Steinbauer, der Bezirksgendarmeriekommandant Gend.-Bezirksinspektor Anton Diethardt, alle Gendarmen des Postens Gnas und die gesamte örtliche Prominenz im Sitzungssaal des Marktgemeindeamtes Gnas.

Nach einleitenden und begrüßenden Worten durch den Bürgermeister Alois Hütter ergriff der Landesgendarmeriekommandant das Wort und dankte nach kurzer Schilderung der Beamtenlaufbahn des Postenkommandanten diesem für die der Republik Österreich durch 41 Jahre treu geleisteten Dienste, wobei er seinem Bedauern Ausdruck verlieh, mit leeren Händen gekommen zu sein, weil die vom Landesgendarmeriekommando be-

Von der Planung
bis zur Durchführung
in einer Hand

SASKO-WERBUNG

telephonischer Kundendienst

1153 Wien, Mariahilfer Straße 223

Telephon 83 46 18, FS 12-124

antragte sichtbare Auszeichnung leider noch nicht herabgelangt sei. Am Schluß seiner Ansprache beglückwünschte der Landesgendarmeriekommandant den Gefeierten zur Erreichung des wohlverdienten Ruhestandes und wünschte ihm und seiner Gattin noch viele Jahre den Genuß der Pension und beste Gesundheit.

Anschließend wurde der Bezirksjägermeister in Feldbach Wirkl. Amtsrat i. R. Martin Kaplan zu Wort gebeten. Mit herzlichen Worten beglückwünschte er Gend.-Revierinspektor Bogensberger zur Erreichung des Ruhestandes und dankte ihm für die zum Schutz des Wildes und der Natur in der Eigenschaft als Weidmann und Exekutivbeamter geleistete Arbeit. Als sichtbares Zeichen der Anerkennung überreichte Bezirksjägermeister Kaplan am Schluß seiner Rede im Auftrag des Landesjägermeisters von Steiermark dem scheidenden Postenkommandanten das goldene Ehrenzeichen der steirischen Jägerschaft für besondere Verdienste um das Weidwerk.

Noch viele Personen, so auch Pfarrer Josef Hütter als Sprecher der Pfarrbevölkerung, Bundeskammerrat Hans Roth als Sprecher des Gewerbes, Hauptschuldirektor Helmut Pulko als Gratulant für den örtlichen Kameradschaftsbund und Abschnittskommandant Valentin Dunkl als Vertreter der örtlichen Feuerwehren verliehen durch ihre Dankesworte der Feier eine besondere Note, aus der sich die ungemein große Beliebtheit des scheidenden Postenkommandanten und nicht zuletzt das Vertrauen der Bevölkerung zur Gendarmerie spiegelte.

Gend.-Revierinspektor Bogensberger dankte in seiner Ansprache allen Festgästen und Gratulanten für die ihm zuteil gewordene Ehrung. Von der Beamtenschaft des Postens Gnas erhielt er ein schönes Geschenk als Zeichen des Dankes und der Verbundenheit überreicht.

Die Schlußworte sprach Bürgermeister Alois Hütter. Er dankte besonders dem Herrn Landesgendarmeriekommandanten und allen Festgästen für ihr Erscheinen, beglückwünschte Gend.-Revierinspektor Bogensberger in seinem und im Namen der Bürgermeister der Rayongemeinden und bat schließlich alle Festteilnehmer zur Tafel im Kaffeehaus Roth, wo die Feier bei einem Imbiß einen schönen Abschluß fand.

Gend.-Revierinspektor i. R. Engelbert Kaneider 90 Jahre alt

Von Gend.-Kontrollinspektor JOSEF SCHERER, Lienz, Tirol

Am 24. Jänner 1969 vollendete Gend.-Revierinspektor i. R. Engelbert Kaneider aus Lienz sein 90. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß begab sich der dienstlich in Lienz anwesende Landesgendarmeriekommandant für Tirol



Der hochbetagte Gend.-Revierinspektor Kaneider und seine Gattin empfangen körperlich und geistig frisch den kameradschaftlichen Geburtstagsbesuch

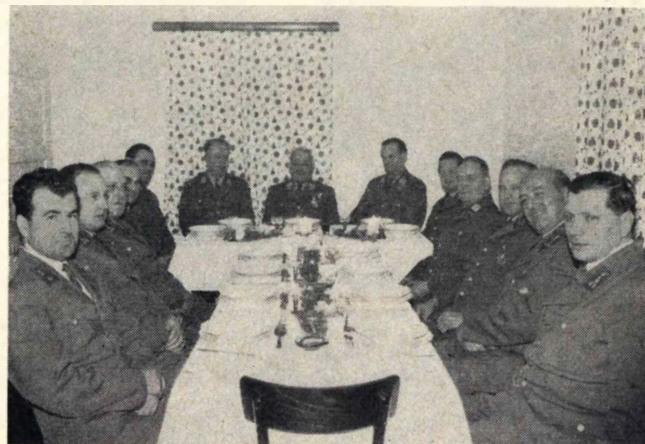
Gend.-Oberst Egon Wayda in Begleitung von Gend.-Oberleutnant Jäger, Abteilungskommandant Gend.-Oberleutnant Pöllmann und Bezirksgendarmeriekommandant Gend.-Kontrollinspektor Scherer am 15. Jänner 1969 in die Wohnung des Jubilars, um ihm die Glückwünsche zu diesem besonderen Ereignis entgegenzubringen. Der Landesgendarmeriekommandant überreichte ihm ein sinnvolles Geschenk. Gleichzeitig unterhielt er sich mit dem Jubilar einige Zeit. Gend.-Revierinspektor i. R. Kaneider, der sich noch in voller körperlicher und geistiger Frische befindet, war über diesen Besuch sichtlich erfreut. Der

Jubililar hat noch ein sehr gutes Gedächtnis, so daß er noch viele Daten aus seinem Leben auf den Tag genau nennen kann.

Feier für einen bewährten Postenkommandanten

Von Gend.-Rayonsinspektor JOHANN GAMMERER,
Gendarmerieposten St. Jakob/Straße, Kärnten

Am Abend des 15. Jänner 1969 trafen sich die Beamten des Gendarmeriepostens St. Jakob/Straße im Gasthaus Adlaßnig, um in würdiger Form die Beförderung und Dekoration ihres Postenkommandanten, des Gend.-Bezirksinspektors Ignaz Raditschnigg, zu feiern. Gend.-Bezirksinspektor Raditschnigg wurde mit 1. Jänner 1969 zum



Gend.-Bezirksinspektor Ignaz Raditschnigg feierte am 15. Jänner 1969 mit seinen Vorgesetzten und Kameraden seine Auszeichnung und Beförderung

Gend.-Bezirksinspektor befördert, und außerdem war ihm erst vor kurzem vom Herrn Bundespräsidenten das Silberne Verdienstzeichen der Republik Österreich verliehen worden. Bei der Feier waren auch der Gendarmerieabteilungskommandant von Klagenfurt Gend.-Oberstleutnant Farnleitner, der Bezirksgendarmeriekommandant Gend.-Kontrollinspektor Rauscher, dessen Stellvertreter Gend.-Bezirksinspektor Kaltenbacher und Gend.-Bezirksinspektor Plattner zugegen. Der Gendarmerieabteilungskommandant und der Bezirksgendarmeriekommandant zeigten in kurzen Ansprachen die Laufbahn des Gefeierten auf, würdigten seine Verdienste und beglückwünschten ihn zum Erreichten. Auch die Beamten des Postens brachten ihre Glückwünsche dar. Sie hoffen, daß ihrem Vorgesetzten noch eine erfolgreiche Fortsetzung seiner Dienstzeit bevorstehen und das kameradschaftliche, gute Betriebsklima auf der Dienststelle auch weiterhin erhalten bleiben möge. Gend.-Bezirksinspektor Raditschnigg bedankte sich mit herzlichen Worten für die ihm zuteil gewordene Ehrung.

Gend.-Bezirksinspektor Raditschnigg ist auch Obmann des Gesang- und Musikvereines der Gendarmen Kärntens und dadurch als Initiator vieler Veranstaltungen, insbesondere der Gendarmeriebälle in den Bezirken Kärntens, über seinen Postenbereich hinaus sehr bekannt und beliebt. Zudem ist er beim GSV Kärnten in der Motorsektion aktiv tätig und Funktionär der IPA, Gruppe Kärnten.

FRÜHLINGSBEGINN

Zartes Läuten von Glocken,
vergehend der kalte Schnee,
letzte glitzernde Flocken,
Winter mit eisigem Weh.
Wärmender Strahl der Sonne
erwachende Erde küßt,
oh Wonne,
Maien uns Menschen begrüßt.
Breitet mit zartestem Grün,
Felder, Wiesen und Garten,
bunteste Blumen erblüh'n,
Herz, was willst du noch warten —
öffne dich weit für die Welt.

F. W.



OBERÖSTERREICH

Enzenkirchen. Wieder einmal hat sich die Mithilfe der Bevölkerung bei der Klärung eines schweren Verbrechens glänzend bewährt.

Am 17. März 1969 gegen 15.45 Uhr betraten zwei maskierte und mit Pistolen bewaffnete Männer den Kassenraum der Raiffeisenkasse Enzenkirchen im Bezirk Schärding und verlangten unter Vorhalt der Waffen vom 37jährigen Kassenleiter Josef Sinzinger die Herausgabe des Geldes. Einer der Täter riß Sinzinger 400 Schilling aus der Hand, die dieser gerade einer Kundin, einem 11jährigen Mädchen ausfolgen wollte. Anschließend wurde Sinzinger von den beiden Räufern aufgefordert, in den Nebenraum zu treten, wo sich der zweite Kassenbeamte aufhielt. Während einer der Täter die beiden Sparkassenbeamten mit der Waffe in Schach hielt, bemächtigte sich der zweite des Geldes, 73.000 S, die sich in einem Tresor befanden. In der Folge verließen die Täter fluchtartig den Kassenraum und fuhren in einem bereitstehenden Volkswagen ohne Kennzeichentafeln davon. In der Nähe der Ortschaft Hüb, Gemeinde Kopfung, wollten sie an einer abgelegenen Straßenstelle die Kennzeichentafeln am Pkw wieder aufmontieren, um die Flucht fortzusetzen. Dabei wurden sie gestört und flüchteten zu Fuß in den angrenzenden Wald. Sie ließen dabei die Waffen, die Masken und sonstigen Effekten im Auto zurück. Auf Grund der im Wagen vorgefundenen Papiere wurde festgestellt, daß der Wagen ein Leihfahrzeug einer Linzer Firma (Außenstelle Wels) ist und an einen gewissen Walter Bangerl verliehen wurde.

Die sofort eingeleitete Großfahndung verlief zunächst ergebnislos. Noch während der Nacht konnten durch intensive Erhebungen der Kripo Wels im Zusammenwirken mit dem Posten Frankenmarkt die beiden Fleischhauergehilfen, der 19jährige Walter Bangerl aus Lehen, Gemeinde Kallham, und der 20jährige Hermann Lang aus Frankenmarkt als mutmaßliche Täter ermittelt werden. Bei der genauen Durchsuchung des sichergestellten Pkw wurde ein von Lang im Auto vergessener Personalausweis gefunden, womit der Kreis geschlossen war und die Täterschaft als wahrscheinlich angenommen werden konnte.

Inzwischen wurden von den beiden Burschen Lichtbilder besorgt, die noch in der Nacht von der Hauptlichtbildstelle des Landesgendarmeriekommandos für Oberösterreich vervielfältigt und an die an der Fahndung beteiligten Beamten ausgegeben werden konnten. Auf Grund dieser Lichtbilder, die den Tatzeugen gezeigt wurden, wurde die Identität der beiden Räuber einwandfrei festgestellt.

Am 18. März früh erhielt die Gendarmerie von Zivilpersonen einen Hinweis, demzufolge zwei Burschen in der Ortschaft Matzing, Gemeinde Enzenkirchen, in einem Kaufgeschäft Lebensmittel erworben haben. Von diesem Zeitpunkt an konzentrierte sich die gesamte Fahndungsaktion auf dieses Gebiet. Dank eines weiteren Hinweises konnte der Ring um die beiden Räuber alsbald enger gezogen werden. Kurz nach 11.00 Uhr wurden sie vom Landwirt Johann Auer und dessen Sohn Wilhelm in einem Wald bei Antlangkirchen entdeckt. Ohne Widerstand ließen sie sich verhaften und abführen. Von der geraubten Beute konnten 71.000 S sichergestellt werden.

Die Gesamtleitung dieses Großeinsatzes der Gendarmerie stand unter der Führung des Kommandanten der Gendarmerieerhebungsabteilung Linz Gend.-Oberleutnant Johann Scherleitner, während die zentrale Funkfahndung dem Journaldienstoffizier beim Landesgendarmeriekommando für Oberösterreich Gend.-Rittmeister Karl Lemmerer oblag. Den örtlichen Einsatz führte Gend.-Rittmeister Sieghard Trapp aus Wels gemeinsam mit dem Bezirksgendarmeriekommandanten von Schärding Gend.-Kontrollinspektor August Fohringer durch, denen alle zur Fahndung zugeordneten Verstärkungen, zum Großteil auch die Verkehrsabteilung und der Einsatzzug des Landes-

gendarmeriekommandos für Oberösterreich unterstellt waren. Von der Gendarmerie befanden sich insgesamt 70 Beamte mit 20 Fahrzeugen im Einsatz. Durch die Zusammenarbeit mit der Polizeidirektion Linz und dem Polizeikommissariat Wels wurden die Grundlagen für die rasche Klärung dieses Raubüberfalles geschaffen.

KÄRNTEN

Obervellach: Am Freitag, dem 14. Februar 1969, um zirka 14.20 Uhr gab es in der Gemeinde Obervellach, Bezirk Spittal an der Drau, Feueralarm. Die Burg Falkenstein bei Gratschach, ein Juwel des Kärntner Oberlandes, stand in Flammen, und eine steil aufsteigende Rauchwolke wies den Weg zum Burgberg.

Mit der Freiwilligen Feuerwehr Obervellach rasten Gend.-Revierinspektor Franz Huber und Gend.-Rayonsinspektor Kurt Huber des Gendarmeriepostens Obervellach zum Brandplatz. Während sich die Freiwillige Feuerwehr mit allen Mitteln um die Eindämmung des Brandes bemühte, galt die Aufmerksamkeit der beiden Gendarmeriebeamten sofort der Feststellung der möglichen Brandursache.

Die sorgsame Umschau hatte Erfolg. Eine Fülle deutlicher Hinweise, so ein aufgeplatzter Koffer mit verschiedenen Gegenständen unter der südlichen Burgmauer, gut sicht- und verwertbare Fußspuren vor einem ebenerdig gelegenen Fenster im östlichen Burghof und nicht zuletzt auch eine südlich der Burg talwärts führende Fußspur, der entlang verschiedene aus der Burg stammende Gegenstände verstreut lagen, ließ mit großer Sicherheit darauf schließen, daß ein Dieb der Burg einen Besuch abgestattet hat, und dieser für den vorsätzlich oder fahrlässig verursachten Brand verantwortlich ist.

Die vom Gendarmerieposten Obervellach mit Beamten der Gendarmerieerhebungsabteilung in Klagenfurt gemeinsam geführten weiteren Ermittlungen brachten an den Tag, daß am 14. Februar 1969 zwischen 07.00 und 08.00 Uhr auf der Strecke zwischen Obervellach und Gratschach ein ortsfremder, verdächtig erscheinender Mann die Gegend sehr auffällig in Augenschein genommen hat. Eine brauchbare Beschreibung konnte zusammengetragen werden und war in der Folge ein wichtiger Anhalt.

In den Abendstunden des gleichen Tages hielt Gendarm Wilhelm Haub des Gendarmeriepostens Mallnitz auf dem Bahnhofsgelände in Mallnitz einen verdächtigen Mann an, der sich als der 29jährige Hilfsarbeiter Anton Feistritzer, unsteten Aufenthaltes, auswies. Feistritzer war erst am 10. Februar 1969 aus dem Arbeitshaus Suben entlassen worden und ist wegen Diebstahles wiederholt schwer bestraft. Im Besitze des Angehaltenen wurde ein Reklamemesser mit der Gravur „Asbach Uralt“ vorgefunden. Daraus ergab sich der erste Zusammenhang mit dem Brand auf der Burg Falkenstein, denn die Besitzerin dieser Liegenschaft vertritt als Direktorin einer Importfirma die Erzeugerfirma von „Asbach Uralt“ in den USA und hatte ein solches Messer auf der Burg Falkenstein in Verwendung. Darüber hinaus deckte sich das Profil der von Feistritzer getragenen Schuhe mit der auf der Burg Falkenstein gesicherten Fußspur. Obwohl der Genannte entristet leugnete, mit dem Geschehen auf der Burg Falkenstein in irgendeiner Verbindung zu stehen, wurde er sofort auf den Gendarmerieposten Obervellach gebracht. Bei der dort gründlich durchgeführten Personendurchsuchung wurden bei Feistritzer noch ein umgebogener neuer Schraubenzieher, Kerzenwachsspuren auf dem Schal, am Mantel und an der Hose, ferner Schürfspuren an beiden Unterarmen sowie an den Beinen und weiters in den Schuhen, in den Manteltaschen sowie an den Handschuhen abgetrocknete Lärchennadeln, von den südlich der Burg stehenden Lärchen stammend, gefunden.

Obleich Feistritzer weiterhin leugnete, bewahrte ihn

dies nicht vor der Verhaftung und Einlieferung in das Bezirksgericht Villach.

Erst nach Tagen siegte die Vernunft. Feistritzer gestand, in die Burg Falkenstein eingestiegen zu sein und die später aufgefundenen Gegenstände gestohlen zu haben. Der Brand ist nach seiner Darstellung, die nicht widerlegt werden konnte, aus Fahrlässigkeit entstanden.

Der von Feistritzer verursachte Schaden überschreitet die Millionengrenze wesentlich.

SALZBURG

Hallein/St. Gilgen. Am 24. November 1968 wurde der 19jährige Helmut Hofinger von der Autobahngendarmerie Tribuswinkel, Niederösterreich, wegen Autodiebstahls, begangen in Salzburg, verhaftet und anschließend dem Landesgericht Salzburg überstellt. Beamte der Gendarmerieposten Hallein und St. Gilgen vermuteten einen Zusammenhang zwischen anderen unaufgeklärten Diebstählen aus dem Jahr 1968, wobei dem Häftling ein Paar unter seinen Effekten aufgefundene Manschettenknöpfe, die aus der Beute eines Einbruchdiebstahls in Hallein stammten, zum Verhängnis wurde.

In mühsamer Kleinarbeit trugen die Gend.-Rayonsinspektoren Josef Holzmann und Josef Schörghofer des Gendarmeriepostens Hallein sowie Gend.-Revierinspektor Friedrich Puchner und Provisorischer Gendarm Heinz Steinlechner des Gendarmeriepostens St. Gilgen Beweise zusammen, so daß am 11. und 13. März 1969 drei weitere Personen — zwei Männer und eine Frau — verhaftet werden konnten. Es gelang der Nachweis, daß sie in der Zeit von September bis November 1968 14 Einbruchdiebstähle in Hallein, St. Gilgen, Anif, Salzburg und Wien mit einer Gesamtschadenssumme von zirka 120.000 S begangen hatten bzw. daran beteiligt gewesen waren. Ein großer Teil des Diebsgutes wurde sichergestellt.

Ramingstein. Nach wochenlangen intensiven Nachforschungen und Erhebungen gelang es am 7. Jänner 1969 den Gend.-Rayonsinspektoren Blasius Stifter und Georg Pfeifenberger des Postens Ramingstein einem skrupellosen Wilderer das Handwerk zu legen. Es handelte sich um den 23jährigen Landarbeiter Josef Winkler aus Ramingstein, dem mehrere Wilddiebstähle aus dem Jagdrevier der Schwarzenbergischen Forstverwaltung nachgewiesen werden konnten.

VORARLBERG

Lech am Arlberg mit seinen in der Wintersaison ständig besetzten 5500 Betten bei einer Einwohnerzahl von 1800 Personen gehört wohl zu den bekanntesten Wintersportorten Mitteleuropas. Der starke Fremdenzustrom bedingt naturgemäß auch eine arge Belastung der Beamten des Gendarmeriepostens Lech am Arlberg, die von Weihnachten bis Ostern kaum ein freies Wochenende genießen können. Neben der Bearbeitung und Aufklärung von Hoteldiebstählen, Skidiebstählen und der Regelung des starken Kraftfahrzeugverkehrs ist die Rettung verunglückter Skifahrer eine der Hauptaufgaben der Gendarmerie in Lech am Arlberg. Von einem solchen nicht alltäglichen und gefährlichen Rettungseinsatz soll nun berichtet werden.

Gegen Mittag des 5. März 1969 fuhr eine Gruppe Wintersportler unter der Führung eines Skilehrers vom zirka 2200 m hohen Karhorn in Richtung Lech. Kurz nach Beginn der Abfahrt stürzte ein Skiläufer dieser Gruppe aus eigenem Verschulden und zog sich einen komplizierten Unterschenkelbruch zu. Während ein Teil dieser Gruppe beim Verletzten blieb, fuhren die besseren Skiläufer nach Lech ab und verständigten den Gendarmerieposten von diesem Unfall. Von der Gendarmerie wurde sogleich der in Hohenems stationierte Hubschrauber des Bundesministeriums für Inneres angefordert, weil ein Abtransport des Verunglückten mit dem Akja wegen der Schwere der

Verletzung ohne Gefahr einer Komplikation nicht möglich war. Um 13.30 Uhr traf der von Gend.-Revierinspektor Landl gesteuerte Hubschrauber in Lech ein, nahm den Gendarmeriebergführer Gend.-Patrouillenleiter German Mößlang auf und flog mit diesem zur Unfallstelle. Über der Einsatzstelle mußte der Pilot feststellen, daß ein sicheres Aufsetzen in Nähe des Verletzten ohne Einweisung durch einen Kundigen nicht möglich sei. Es blieb dem Gend.-Revierinspektor Landl nichts anderes übrig, als mit dem Hubschrauber möglichst in Bodennähe zu kommen und sodann seinen Begleiter abzusetzen. In einem schwierigen Flugmanöver senkte der Pilot den Hubschrauber bis auf ungefähr 2 m Höhe und verharrte dort kurz schwebend. Gend.-Patrouillenleiter Mößlang sprang ab. Unversehrt landete er auf dem Schnee. In kurzer Zeit fand er eine geeignete Landestelle, auf welcher Gend.-Revierinspektor Landl den Hubschrauber aufsetzen konnte. Nach Erster-Hilfe-Leistung wurde der Verunglückte mit einer behelfsmäßig gebauten Skischleife von Gend.-Patrouillenleiter Mößlang und den zurückgebliebenen Skifahrern zum Hubschrauber gebracht und in diesen verladen. Ohne Schwierigkeiten konnte der zweite Teil dieses Rettungseinsatzes, der Abtransport in das Krankenhaus Bludenz, erfolgen.

Bezau. Am 5. März 1969 um 09.30 Uhr wurde der Gendarmerieposten Bezau im Bregenzer Wald von der Sonderdach-Seilbahnstation von einem schweren Bergunfall, der sich kurz vorher ereignet hatte, telephonisch in Kenntnis gesetzt und um Hilfe gebeten. Eine 16 Jahre alte deutsche Touristin war als Mitglied einer aus 25 Personen bestehenden Jugendgruppe beim Überqueren eines Gratweges im Gebiet der 1878 m hohen Winterstaupe auf dem Harschschnee ausgerutscht, etwa 130 m tief abgestürzt und mit schweren Kopfverletzungen in einer Schneerinne liegengelassen. Sogleich nach Erhalt der Unfallmeldung stiegen zwei Alpingendarmen, ein Arzt und ein freiwilliger Helfer zur Unfallstelle auf und leisteten dort Erste Hilfe. Da die schweren Kopfverletzungen der Abgestürzten eine sofortige Verbringung in ein Krankenhaus erforderten, ein Abtransport mittels Akja jedoch zu lange gedauert hätte, wurde vom Gendarmerieposten Bezau der seit einiger Zeit auf dem Flugplatz Seemäder bei Hohenems stationierte Hubschrauber des Bundesministeriums für Inneres alarmiert, der sofort startete und in das Berggebiet einflog. Etwa 200 m neben der Absturzstelle konnte er landen, die Schwerverletzte mit dem Arzt aufnehmen und in das Unfallkrankenhaus Bregenz fliegen. Nach Mitteilung der dortigen Ärzte konnte die Abgestürzte nur dank der sofortigen Verbringung in das Krankenhaus gerettet werden. Der vorzüglich organisierte und vor allem äußerst rasche Einsatz der Gendarmerie fand in der Presse und Öffentlichkeit Vorarlbergs seine Würdigung.

Tarbuk übernimmt SAAB

Wie die Automobilfirma F. M. Tarbuk & Co., Wien I, Opernring 11, bekanntgibt, hat sie mit Wirkung vom 15. Februar 1969 die österreichische Generalvertretung für die bekannte Automarke SAAB übernommen.

SAAB kommt bekanntlich aus Schweden, das Werk baut Flugzeuge, Autos und elektrische Anlagen (Computer). Exportiert wird nach 22 west- und osteuropäischen Ländern sowie nach Amerika.

Die Präsentation des neuesten, von Grund auf neu konzipierten Modells SAAB 99 fand am 9. April 1969 in Anwesenheit prominenter Vertreter des öffentlichen Lebens im Rahmen einer Pressekonferenz in Wien statt.

SAAB 99 ist ein Fahrzeug für Autoindividualisten. Es bietet Komfort und Sicherheit, die weit über das gewohnte Maß hinausgehen!

Die Daten: 1,7-Liter-4-Takt-Reihenmotor, 80 DIN-PS, 160 km/h, Frontantrieb, abschaltbarer Freilauf und 4-fach-Zweikreis-Servo-Scheibenbremsen.

Der bekannte deutsche Autotester, Manfred Jantke von „Auto, Motor und Sport“, urteilte in seinem ersten Fahrbericht: „Ein modernes Auto im besten europäischen Stil mit dem Reiz des Außergewöhnlichen.“

Das SAAB-Verkaufs- und Servicenetz erstreckt sich nunmehr über sämtliche Bundesländer.

Herausgeber: Gend.-General Johann Kunz — Eigentümer und Verleger: Illustrierte Rundschau der Gendarmerie — Für den Inhalt verantwortlich: Gend.-General i. R. Dr. Alois Schertler — Für die Verbandsnachrichten des Österreichischen Gendarmeriesportverbandes verantwortlich: Gend.-Oberstleutnant Siegfried Weitlaner, Vizepräsident des ÖGSV — Alle 1031 Wien III, Landstraßer Hauptstraße 68, Tel. (02 22) 73 41 50 — Druck: Ungar-Druckerei GmbH, 1050 Wien V, Nikolsdorfer Gasse 7—11



Steirische Gendarmerie-Landesskimeisterschaften 1969

Von Gend.-Bezirksinspektor WILLIBALD EIBEL, Schulabteilung Graz

Die alte malerische Bergstadt Schladming und die dem schroff aufragende Dachstein auf einer herrlichen Terrasse vorgelagerte Ramsau waren am 21. und 22. Februar 1969 wieder Austragungsorte der steirischen Gendarmerie-Landesskimeisterschaften.

Diese Skiwettkämpfe, die nun bereits zum 16. Male abgewickelt wurden, erfreuen sich stets großer Beliebtheit bei der Bevölkerung des Raumes Schladming; darüber hinaus fanden sie immer guten Anklang bei in- und ausländischen Urlaubsgästen, die besonders für die nordischen Disziplinen großes Interesse zeigten.

Nicht zuletzt waren es aber immer wieder die Skiläufer, nicht nur in der Gendarmerie, sondern auch in anderen Exekutivkörpern, die der Ausschreibung und Einladung des Veranstalters (GSV Steiermark) gern folgten, um in einem fairen Wettkampf ihre Kräfte zu messen.

So kamen auch diesmal 114 Skiläufer aus allen Sparten der Exekutive (vorwiegend natürlich steirische Gendarmen) nach Schladming.

Mit einer Begrüßungsansprache, an die er den Wunsch anknüpfte, daß die Wettkämpfe einen guten Verlauf nehmen mögen, eröffnete der Landesgendarmeriekommandant für die Steiermark und Obmann des GSV Steiermark Gobst Rudolf Bahr vor den versammelten aktiven Sportlern, den Mannschaftsführern und zahlreichen prominenten Ehrengästen im Hotel Alte Post das schon zur Tradition gewordene Sportfest der Gendarmerie.

Unter den Ehrengästen waren der Gendarmeriezentralkommandant Gend.-General Johann Kunz mit Gattin und Tochter, als Vertreter des Landeshauptmanns für die Steiermark Bundesrat Dir. Dipl.-Ing. Eberdorfer, der Sicherheitsdirektor für das Bundesland Steiermark Wirkl. Hofrat Dr. Merten, General der Artillerie Vogl, der Be-

fehlshaber der Gruppe II General Bach, in Vertretung des Oberlandesgerichtspräsidenten Senatsrat Dr. Scaria, der Landesgendarmeriekommandant für Oberösterreich Gobst. Deisenberger, der Landesinspizierende der Zollwache Steiermark ZwObstlt. Ruderer, der Bezirkshauptmann von Liezen Wirkl. Hofrat Dr. Pullitzky, der Leiter der Polizei-Expositur Gröbming Oberregierungsrat Dr. Holzmann, der Bürgermeister der Stadt Schladming LAbg. Direktor Laurich, der Präsident des Steirischen Skiverbandes Derkogner, der Gendarmerieabteilungskommandant von Liezen GMjr. Felber, der Bezirksgendarmeriekommandant von Ramsau Knaus, der Obmann des WSV Schladming Seibtseder und der Obmann des Fachausschusses beim Landesgendarmeriekommando für die Steiermark GRI Gobitzer.

Ein Funktionärsteam des GSV Steiermark unter Leitung des Geschäftsführenden Obmannes Gobstlt. Adolf Schan-



Gend.-Kontrollinspektor Knobloch, der älteste Teilnehmer (59 Jahre) und Sieger in der Alpen Kombination — Altersklasse III übernimmt vom Landesgendarmeriekommandanten für die Steiermark den Siegespokal

(Photos: Gend.-Patrouillenleiter Steger)



Der Landesmeister 1969 in der Alpen Kombination PGend. Müllner erhält aus der Hand des Gendarmeriezentralkommandanten den Pokal des Bundesministers für Inneres

tin hatte alle Vorbereitungen getroffen, um für die Skiläufer günstige Bedingungen zu schaffen und einen reibungslosen Ablauf der Veranstaltung zu sichern. Hiebei wurde der GSV Steiermark von Funktionären des WSV Schladming, der auch die Kampfrichter stellte, in dankenswerter Weise tatkräftig unterstützt.

Ausgetragen wurden alpine und nordische Bewerbe.

Steirische Gendarmen und Gästemannschaften (Polizei, GSV-Mitglieder aus Kärnten, Salzburg und erstmals auch aus Tirol, Zollwache-, Justiz- und Bundesheerangehörige) kämpften in folgenden Disziplinen um die Meistertitel: Alpine Kombination, bestehend aus Riesentorlauf und Torlauf (getrennt nach Leistungsklasse, Gäste- und Tourenklasse), Patrouillenlauf über 8 km mit Schießen für Angehörige des GSV Steiermark und Spezialanlauf der Gäste über 10 km.

Die Wettkämpfe mußten unter ungünstigen Witterungsverhältnissen durchgeführt werden. In der Nacht zum

ersten Wettkampf trat ein Wetterumschwung ein: Während es im Tal regnete, herrschte in den Bergen ringsum starker Schneefall, so daß ein Pistengerät eingesetzt werden mußte, um die Strecke für den Riesentorlauf freizubekommen.

Während des Torlaufs (am zweiten Wettkampftag) war die Quecksilbersäule zwar wieder auf unter Null Grad gesunken, aber es kam plötzlich so dichter Nebel auf, daß die Läufer bloß einige Tore weit sehen konnten. Trotzdem wurde ein gutes Rennen gefahren.

Große Bewunderung löste der älteste Teilnehmer und Sieger in der Alpinen Kombination in der Altersklasse III, GKI Walter Knobloch, 59 Jahre, Bezirksgendarmeriekommandant von Murau, aus, der in beiden Bewerben eine Zeit herausfuhr, die sogar in der Allg. Klasse noch für einen beachtlichen Platz gereicht hätte.

Sowohl beim Spezialanglauf als auch beim Patrouillenlauf waren die Läufer den härtesten Anforderungen ausgesetzt: Es schneite, und die Loipe war infolge Tauwetters stark aufgeweicht. Trotz dieser widrigen Umstände — der nahe gelegene Dachstein hatte seine Spitze tief in eine dichte Nebelwand gebohrt — hielten die Langläufer durch und gaben ihr Bestes. Viel Applaus gab es bei den Zuschauern, darunter waren zahlreiche Urlauber aus Deutschland, als die ersten Läufer, in Schweiß gebadet, dennoch mit kräftigem Stockeinsatz durchs Ziel glitten.

Im Patrouillenlauf mit Schießen ging es vor allem um die Gutminuten, die bei einem guten Schießergebnis von der Laufzeit abzuziehen waren. Obwohl die steirischen Gendarmen nach den harten Strapazen des Laufes ziemlich ausgepumpt auf die Schießstätte kamen, war fast jeder Schuß ein Treffer, was das Publikum sehr beeindruckte.

Nach Beendigung der Wettkämpfe fand eine feierliche Kranzniederlegung vor dem Kriegerdenkmal in Schladming statt. Die Mannschaftsabordnungen marschierten in geschlossener Formation unter den Klängen der Schladminger Musikkapelle zum Ehrenmal, wo GObst. Bahr einen Kranz niederlegte.

Alles in allem waren die steirischen Gendarmerie-Ski-meisterschaften 1969 trotz der Wetterunbilden eine gut gelaufene Veranstaltung, die, wie immer, auch zur Vertiefung der sportlichen Kameradschaft beitrug.

Den offiziellen Abschluß der Meisterschaften, die erfreulicherweise unfallfrei verlaufen waren, bildete eine würdige Siegerehrung. Im Beisein des Gend.-Generals Kunz und der Ehrengäste zeichnete GObst. Bahr, nachdem er und anschließend auch Gend.-General Kunz herzliche Dankesworte an alle Beteiligten gerichtet hatten, die Sieger und Placierten mit Ehrenpreisen, Urkunden und Plaketten aus. Den begehrtesten Ehrenpreis, einen schönen Pokal des Bundesministers für Inneres, erhielt der steirische Gendarmerielandesmeister in der Alpinen Kombination PGend. Ernst Müllner.

Anschließend spielte die Tanzkapelle des Landesgendarmeriekommandos für die Steiermark im Schladminger Stadtsaal zum Skikränzchen auf, das die Bevölkerung von Schladming für einige Stunden mit den Sportlern vereinte.

Die Ergebnisse:

Riesentorlauf

Leistungsklasse (GSV Steiermark): 1. Helmut Geier 1 : 25,28; 2. Ernst Müllner 1 : 26,69; 3. Robert Hiebl 1 : 31,60.
Gästeklasse: 1. Otto Madlencnik, Zw.-SV Steiermark, 1 : 22,06; 2. Walter Hopfgartner, Zw.-SV Steiermark, 1 : 23,53; 3. Josef Mair, GSV Salzburg, 1 : 23,63.

Tourenklasse: Allg. Klasse: 1. Karl Benada 1 : 32,84; 2. Günther Karner 1 : 33,68; 3. Bernhard Plank 1 : 35,68.

Altersklasse I: Walter Tuppingner 1 : 33,10; 2. Heinz Hörtnner 1 : 37,88; 3. Bruno Peßl 1 : 39,92.

Altersklasse II: 1. Heribert Pferscher 1 : 33,91; 2. Hannes Schmidbauer 1 : 35,30; 3. Alfred Engele 1 : 35,98.

Altersklasse III: 1. Walter Knobloch 1 : 39,08; 2. Ferdinand Kafal 1 : 43,99; 3. Karl Gruber 1 : 46,81.

Torlauf

Leistungsklasse: 1. Ernst Müllner 51,06 (Note nach 2 Durchgängen); 2. Robert Hiebl 58,57; 3. Josef Schnedl 64,37.

Gäste: 1. Otto Madlencnik, Zw.-SV Steiermark, 47,97; 2. Werner Geissler, GSV Kärnten, 50,28; 3. Kurt Jenni, GSV Tirol, 50,76.

Tourenklasse: Allg. Klasse: 1. 25,74; (Laufzeit, da nur ein Durchgang); 2. Karl Benada 27,69; 3. Rudolf Stecher 28,83.

Altersklasse I: 1. Walter Tuppingner 31,12; 2. Johann Gamsjäger 31,21; 3. Bruno Peßl 32,62.

Altersklasse II: 1. Helmut Büttner 30,49; 2. Heribert Pferscher 30,67; 3. Alfred Engele 30,76.

Altersklasse III: 1. Walter Knobloch 32,76; 2. Hermann Scheibl 36,62; 3. Karl Gruber 37,33.

Alpine Kombination

Leistungsklasse: 1. und Landesmeister 1969 Ernst Müllner, Note 114,20; 2. Robert Hiebl 124,99; 3. Josef Schnedl 131,17.

Gäste: 1. Otto Madlencnik 107,87; 2. Heinz Hüttinger, Zw.-SV Steiermark, 112,00; 3. Werner Geissler, GSV Kärnten, 112,18.

Tourenklasse: Allg. Klasse: 1. Günther Karner 93,50; 2. Karl Benada 94,88; 3. Rudolf Stecher 99,08.

Altersklasse I: 1. Walter Tuppingner 98,50; 2. Heinz Hörtnner 103,13; 3. Bruno Peßl 104,20.

Altersklasse II: 1. Heribert Pferscher 98,56; 2. Alfred Engele 99,97; 3. Hannes Schmidbauer 100,77.

Altersklasse III: 1. Walter Knobloch 103,86; 2. Ferdinand Kafal 111,62; 3. Karl Gruber 112,88.

Patrouillenlauf (Langlaufski)

1. und Landesmeister 1969 Johann Grabner und Georg Schaar 36,01; 2. Franz Schmiedhofer und Rudolf Burgstaller 37,14; 3. Hermann Lackner und Anton Drescher 37,58.

Patrouillenlauf (Tourenski)

1. Franz Milleder und Konrad Wipfler 41,46; 2. Josef Schnedl und Franz Diviak 50,38; 3. Gerhard Huber und August Puchner 54,11.

Spezialanglauf (Gäste)

1. Werner Vogl, SV Polizei Graz, 38,30; 2. Horst Schneider, GSV Tirol, 39,53; 3. Fritz Schretter, GSV Kärnten, 42,01.

Wintersporttag des Gendarmeriesportvereines Vorarlberg

Von Gend.-Bezirksinspektor ALOIS GASSNER, Gendarmerieerhebungsabteilung Bregenz

Der GSV Vorarlberg veranstaltete am 14. Februar 1969 unter dem Ehrenschild des Landesgendarmeriekommandanten GObstl. Alois Patsch im Gebiet Bödele-Hochälpele den Wintersporttag 1969, der zum Gedenken an den vor einem Jahr verstorbenen Vereinsobmann als GMjr.-Josef-Gstrein-Gedächtnislauf ausgeschrieben war. Teilnahmeberechtigt waren die Mitglieder des GSV Vorarlberg und in der Gästeklasse die alpinen und nordischen Läufer der Zollwache und des Bundesheeres sowie die Angehörigen der Gendarmeriesportvereine der anderen Bundesländer. Die von Edwin Hartmann ausgeflaggte Riesentorlaufstrecke am Hochälpele und die Biathlonloipe befanden sich trotz der vorausgegangenen starken Schneefälle in ausgezeichnetem Zustand. Um 10 Uhr erfolgte der Start zum Riesentorlauf, an dem sich 102 Läufer beteiligten. Tagesbestzeit erzielte der in der Gästeklasse startende PGend. Herbert Gaggl von der Gendarmerieschule Werfen, Salzburg. Überlegener Vereinsmeister wurde wie im Vorjahr der Nationalklasseläufer Gerhard Bechter.

Um 14 Uhr startete der erste Langläufer zum Biathlonbewerb. Die Sonderklasse mit Spezialanglaufausrüstung hatte 10 km, die Tourenklasse 6 km zurückzulegen. Bei einem Ballonschießen im letzten Drittel der Strecke waren bis zu 1½ Minuten Zeitgutschrift zu gewinnen. Die weiche Pulverschneeloipe stellte an alle Teilnehmer schwerere Anforderungen. Bestzeit in der Sonderklasse erreichte der bekannte Zollwacheläufer Sepp Horntrich aus Tschaggans. Vereinsmeister wurde Herbert Gfall vom Gendarmerieposten Dornbirn.

Die gesamte Veranstaltung verlief unfallfrei. Zur Siegerehrung im Schloßbräusaal in Dornbirn konnte der stellvertretende Obmann des GSV Vorarlberg GKI Albert Kräutler den Landesstatthalter Dr. Gerold Ratz, den Sicherheitsdirektor für Vorarlberg Hofrat Dr. Sternbach, die Bezirkshauptmänner von Bregenz und Dornbirn Hofrat Dr. Allgäuer und Hofrat Dr. Seifert sowie zahlreiche weitere Ehrengäste begrüßen. Die Ehrenpreise überreichte Landesgendarmeriekommandant GObstl. Patsch. Die Siegerehrung war Auftakt zum Ball des Gendarmeriesportvereines, bei dem die Tanzkapelle Viola bis lange nach Mitternacht für beste Stimmung sorgte.

Verleihung von Ehrenzeichen des GSV Oberösterreich

Von Gend.-Major A. KASSMANNHUBER, Obmann des GSV Oberösterreich

Der GSV Oberösterreich verleiht an verdiente Sportler, Funktionäre und Förderer Ehrenzeichen, um damit für deren Leistungen im Interesse des GSV Oberösterreich seine Anerkennung und seinen Dank auszusprechen.

So hat die Jahreshauptversammlung 1968 an folgende Herren das Ehrenzeichen verliehen:

GObst. Hermann Deisenberger, Landesgendarmeriekommandant und Präsident des GSV Oberösterreich für seine



Gend.-Oberst Deisenberger dankt im Namen der Ausgezeichneten für die besondere Ehrung

hervorragende Förderung und Unterstützung, wodurch der GSV Oberösterreich seine bisherige erfolgreiche Tätigkeit weiter fortsetzen und wesentlich ausbauen konnte. Der GSV Oberösterreich hat damit einen Mann geehrt, der in kurzer Zeit durch seinen Einsatz wesentlich zum Ausbau des Spitzen- und Breitensportes innerhalb des GSV Oberösterreich beigetragen hat.

GRtm. Karl Lemmerer, Leiter der Schießsektion des GSV Oberösterreich für seine langjährige Tätigkeit in dieser Funktion. Sein Verdienst besteht vor allem darin, daß er in Zusammenarbeit mit seinen Funktionären und Wettkämpfern die Sektion auf Landes- und Bundesebene sowie auch bei internationalen Wettkämpfen zu beachtlichen Leistungen führen konnte.

Ing. Hermann Nußbaumer, bekannter Fernseh- und Rundfunkreporter sowie Sportjournalist, für seine hervorragende Unterstützung des GSV Oberösterreich bei Großveranstaltungen — Gendarmeriebundessportfest 1964 in Linz und internationale Veranstaltungen der Kraftfahrsektion des GSV Oberösterreich. Er hat durch seine organisatorische Unterstützung und durch seine publizistische

Tätigkeit entscheidend dazu beigetragen, daß der GSV Oberösterreich diese Veranstaltungen im großen Rahmen durchführen konnte und die Leistungen der Gendarmerie auf dem Gebiete des Breiten- und Spitzensportes der Allgemeinheit bekannt wurden.

GBI Johann Langer, Funktionär der Photosektion des GSV Oberösterreich, für seine langjährigen Verdienste um den Ausbau dieser Sektion.

GRI Karl Mahringer für seine langjährigen Verdienste als Funktionär der Photosektion und für seine Leistungen als vielfach ausgezeichnete Teilnehmer an Photowettbewerben.

Gendarm Rudolf Brandl für seine hervorragenden Leistungen als Schütze bei zahlreichen Gendarmeriebundessportfesten, bei nationalen und internationalen Wettbewerben, insbesondere für sein hervorragendes Abschneiden bei den letzten Polizeieuropameisterschaften in Finnland. Er hat durch seine Erfolge sehr dazu beigetragen, daß die Gendarmerieschützen national und international stets große Beachtung finden.

GRyi. Alois Max für seine langjährige, sehr erfolgreiche Tätigkeit als Funktionär der Skilaufsektion. Seiner Tätigkeit ist es zu einem sehr wesentlichen Teil zu verdanken, daß die jährlichen Landesskimeisterschaften des GSV Oberösterreich stets erfolgreich abgewickelt werden können und dadurch ein wichtiger Bestandteil im Gendarmeriesportgeschehen wurden.

GRyi. Karl Angerer für seinen jahrzehntelangen, selbstlosen Einsatz bei den vorbereitenden Arbeiten zu den jährlichen Landesskimeisterschaften des GSV Oberösterreich, wodurch es möglich war, die Grundvoraussetzungen für diese großangelegten Meisterschaften zu schaffen und überdies Sieger und Placierte stets mit beachtlichen Preisen beteiligt werden können.

Mit der Verleihung des Ehrenzeichens an GRyi. Angerer wurden symbolisch auch die vielen unbekannteten und ungenannten Helfer aus den Kreisen der Gendarmerie ausgezeichnet, die Jahr für Jahr für den GSV Oberösterreich durch selbstlose, entscheidende Mitarbeit ausgezeichnete Vorarbeit leisten.

Die feierliche Überreichung der Ehrenzeichen erfolgte am 6. Februar 1969 im Gasthof Scheich in Wallern in Gegenwart des stellvertretenden Obmannes des GSV Oberösterreich GMjr. Ewald Schweitzer, zahlreicher Funktionäre der Sektionen, des zuständigen Abteilungskommandanten GRtm. Trapp sowie der besonderen Förderer des GSV Oberösterreich, der Herrn Scheich und Kapellmeister Albert Baldsiefen des ORF.

Für die würdige Gestaltung der Feier sorgte GRyi. Kurt Langwieser, ein sehr verdienter Funktionär des GSV Oberösterreich.

Landesskimeisterschaften des GSV Kärnten

Von Gend.-Oberstleutnant ALOIS FARNLEITNER, Obmann des GSV Kärnten

Am 4. März 1969 wurden auf dem Goldeck die internen Landesskimeisterschaften des GSV Kärnten durchgeführt.

Wie alle Jahre gab es wiederum eine starke Beteiligung. 90 aktive Gendarmeriebeamte aller Altersklassen nahmen am Riesentorlauf teil.

Die Organisation und Durchführung lag in den Händen des Sektionsleiters GMjr. Stampfer, der mit bewährten Helfern, vor allem mit den Beamten des Gendarmeriepostens Spittal an der Drau und Möllbrücke, die Veranstaltung reibungslos und unfallfrei abwickeln konnte.

Der Obmann des GSV Kärnten GObstlt. Farnleitner konnte den Vertreter des Landesgendarmeriekommandanten GObstlt. Stefanics, den Bürgermeister Hatz mit Referenten GRI Santner von Spittal an der Drau, in Vertretung des erkrankten Bürgermeisters von Baldramsdorf Ing. Wilscher mit Gemahlin, den Vertreter des ÖGSV GMjr. Stanzl, den Gendarmerieabteilungskommandanten von Spittal an der Drau GRtm. Egger sowie den Gendarmeriepostenkommandanten GBI Hager willkommen heißen.

Eine besondere Auszeichnung für die Veranstaltung war es auch, den Befehlshaber der Gruppe II, General der Infanterie Bach, mit einigen Herren begrüßen zu können.

GObstlt. Farnleitner dankte den Zeitnehmern, an der Spitze Ing. Ropatsch und Ing. Felbinger sowie allen Aktiven für ihren Mut und die gezeigten sportlichen Leistungen.

Für 1970 ist anlässlich des Abstimmungsgedenkjahres die Durchführung eines großen Abstimmungsrennens, an dem sämtliche Exekutivkörper teilnehmen sollen, auf der Petzen geplant. Es wird schon jetzt gebeten, daß der ÖGSV diese Großveranstaltung als Pflichtveranstaltung für sämtliche Gendarmeriesportvereine Österreichs bestimmt.

GObstlt. Stefanics hob in seiner Ansprache den Idealismus und die Einsatzfreudigkeit der Gendarmeriebeamten hervor, wobei er auch betonte, daß der Sinn und Zweck der Veranstaltung nicht nur in kameradschaftlichem, sondern auch in dienstlichem Interesse liege.

Anschließend wurde von GObstlt. Stefanics, GMjr. Stanzl

und GMjr. Stampfer sowie dem Obmann die Preisverteilung in der Krendlmarhütte vorgenommen.

Die Ergebnisse:

Leistungsklasse I

Allgemeine Klasse: 1. und Tagesbester (Vereinsmeister) PGend. Ludwig Heber 1:19,9; 2. Gendarm Günther Riegler 1:22,4; 3. Gendarm Wilhelm Haub 1:32,5. Altersklasse 2: 1. GRyi. Johann Biedermann 1:44,3.

Leistungsklasse II

Allgemeine Klasse: 1. PGend. Ewald Taudes 1:27,3; 2. Gendarm Karl Dextl 1:29,7; 3. PGend. Alois Ortner 1:37,6. Altersklasse I: 1. GRI Josef Wernig 1:35,2; 2. GRyi. Kurt Hubert 1:41,2; 3. GPtl. Johann Amenitsch 1:42,4. Altersklasse II: 1. GRyi. Josef Neuschitzer 1:39,5; 2. GRyi. Klemens Rogi 1:39,7; 3. GRI Otto Tscheliessnig 1:53,3. Altersklasse III: 1. GBI Johann Marizzi 1:54,2; 2. GBI Franz Pöchmüller 2:05,7; 3. GRyi. Heliodor Tribusch 2:43,7.

Landesmeisterschaften im Eisschießen

Von Gend.-Rayonsinspektor GOTTFRIED KELLERER,
Vöcklabruck, Oberösterreich

Als im Jahr 1968 die Gendarmerie-Eisschützen des GSV Oberösterreich in der schönen Traunseestadt Gmunden die Landesmeisterschaften veranstalteten, wurde allen Teilnehmern bewußt, daß damit neben den bisher mit großem Erfolg durchgeführten Skimeisterschaften eine weitere Wettkampfsportart ihren festen Bestand auf Landesebene angemeldet hat.

Schon damals überraschte die ausgezeichnete Organisation und machte es späteren Veranstaltern nicht leicht, das schon im ersten Anlauf erzielte hohe Niveau zu halten.

Als die Moarschaft des Gendarmeriepostenkommandos Vöcklabruck als Landesmeister — ausgestattet mit einem herrlichen Pokal — nach Hause fuhr, übernahm sie auch Würde und Bürde des kommenden Veranstalters für die Landesmeisterschaften 1969.

Nach umfangreichen Vorbereitungen konnten dann am 10. Jänner 1969 auf den großen Eisbahnen der Vöcklastadt die Landesmeisterschaften durch GOblt. Scherleitner eröffnet werden.

Das Wetter zeigte sich ebenfalls von der besten Seite, so daß die Wettkämpfe, die unter Leitung eines erfahrenen Verbandsschiedsrichters durchgeführt wurden, einen reibungslosen Verlauf nehmen konnten.

In den ersten Stunden konzentrierte sich — wie bei solchen Wettkämpfen üblich — das Interesse auf jene Moarschaften, die infolge ihrer Beständigkeit bei früheren Bewerben feste Plätze im Spitzenfeld erworben und sich damit in eine ausgesprochene Favoritenrolle hineingespielt hatten. Doch gerade bei diesen Landesmeisterschaften wurde wieder einmal gewahrt, daß es mitunter die Außenreiter sind, die nach der Krone des Meisters greifen. Als in den frühen Nachmittagstunden die Wettbewerbe fortgesetzt wurden und in ihre Endphase traten, wurde nach und nach den favorisierten Moarschaften bewußt, daß sie sich diesmal zum Teil mit Plätzen im Mittelfeld und sogar mit noch schlechteren Rängen begnügen mußten. Immer mehr hatten sich die Moarschaften von Braunau am Inn und St. Georgen an der Gusen an die Spitze geschoben, um zuletzt infolge Punktegleichheit ein spannendes Kopf-an-Kopf-Rennen zu führen. Als die Eisschützen gegen 15 Uhr zum letzten Entscheidungsgang die Eisbahnen betraten, stand St. Georgen an der Gusen bereits als neuer Landesmeister fest. Bei den wackeren Mühlviertlern herrschte selbstverständlich neben der großen Überraschung über den völlig unerwarteten Sieg auch große Freude, denn mit dem Landesmeistertitel hatten sie wahrlich nicht gerechnet.

Nach Abschluß der Wettkämpfe wurde durch den Obmann des GSV Oberösterreich GMjr. Kaßmannhuber im Saal des Kolpingheimes die Siegerehrung vorgenommen.

Und nun die wichtigsten Ergebnisse:

1. und Landesmeister 1969: St. Georgen an der Gusen (Moar: Leitner); 2. Braunau am Inn (Hofbauer); 3. Traun (Wimmer); 4. Enns II (Mitter); 5. Technische Abteilung (Stelzhammer).

Abschließend betonte GMjr. Kaßmannhuber den wahren Sinn sportlicher Veranstaltungen und erwähnte noch einmal die ausgezeichnete Organisation seitens der Veranstalter.

So wie 1968 übernahm auch diesmal der neue Landesmeister mit der Würde die Bürde des kommenden Veranstalters für die Landesmeisterschaften 1970, so daß die nächsten Wettkämpfe in St. Georgen an der Gusen in Szene gehen werden.

Jahreshauptversammlung des GSV Niederösterreich

Von Gend.-Revierinspektor RUDOLF FRÖHLICH, Schriftführer des GSV Niederösterreich

Am 19. Februar 1969 hielt der GSV Niederösterreich im großen Festsaal des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich seine diesjährige Hauptversammlung, die durch die Anwesenheit des Landesgendarmeriekommandanten GOblt. Dr. Johann Piegler besonders ausgezeichnet wurde, ab.

Der Geschäftsführende Obmann GOblt. Rudolf Gruber konnte neben dem scheidenden Obmann des GSV Niederösterreich GObst. Augustin Schoiswohl noch zahlreiche Sportler und Funktionäre begrüßen.

GOblt. Gruber führte in seiner Begrüßungsansprache aus:

„Der GSV Niederösterreich feiert heuer sein zehnjähriges Bestandsjubiläum. Schon dies gibt uns Anlaß, einen kurzen Rückblick zu halten und uns nochmals den Werdegang des GSV Niederösterreich kurz vor Augen zu führen. Schon im Jahr 1957 wurden von mir mehrere Basketballmannschaften innerhalb der Gendarmerie gegründet. Diese Mannschaften trugen damals bereits mit anderen Vereinen Spiele aus, obwohl zu dieser Zeit weder Geld noch Freizeit zur Verfügung standen. Im Jahr 1958 wurde von einigen Idealisten eine interne Motorsportsektion gegründet, von denen dann im Jahr 1959 der GSV Niederösterreich aus der Taufe gehoben wurde. Heute umfaßt unser Verein rund 2000 Mitglieder. Daß aber der GSV Niederösterreich auf so festen Füßen steht, verdanken wir in erster Linie dem scheidenden Obmann GObst. Augustin Schoiswohl. GObst. Schoiswohl war jener Mann, der schon mit viel sportlicher Erfahrung zu uns kam und durch sein Wissen unseren Verein sowohl als Geschäftsführender Obmann als auch als Obmann sehr unterstützte. Ich möchte daher heute unserem scheidenden Obmann nochmals im Namen der Hauptversammlung für seine geleistete Arbeit

danken und ihn bitten, dem Verein auch weiterhin mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Zehn Jahre sind für einen Sportverein eine relativ kurze Zeit. Trotzdem sind von den sportlichen Pionieren aus dem Jahr 1959 nur noch sehr wenige unter uns. Aus diesem Grunde freut es mich heute besonders, drei ehemalige Gründungsmitglieder, und zwar die beiden Motorsportler GMjr. Ernst Iser und GBI Karl Vavra sowie unseren Fußballkapitän GRyi. Heribert Werginz begrüßen zu können. Für ihre bewiesene Treue zum Verein möchte ich ihnen



Gend.-Oberstleutnant Gruber gibt im Namen des Vereines seinen Tätigkeitsbericht

ebenfalls im Namen der Hauptversammlung herzlichst danken.“

Nach Genehmigung der Tagesordnung durch die Hauptversammlung gab der Geschäftsführende Obmann GObstlt. Gruber einen umfassenden Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr, wobei er die Leistungen der einzelnen Sportler besonders hervorhob und ihnen nochmals für die würdige Vertretung des Vereines Dank und Anerkennung aussprach.

Anschließend übernahm GBI Franz Pauer den Vorsitz für die Neuwahl der Vereinsfunktionäre.

Einstimmig wurden gewählt:

Obmann: GObstlt. Dr. Johann Piegler, Landesgendarmeriekommandant für Niederösterreich;

Geschäftsführender Obmann: GObstlt. Rudolf Gruber; Stellvertreter: GRtm. Othmar Abseher und GRI Albert Haller;

Schriftführer: GRI Rudolf Fröhlich; Stellvertreter: GRyi. Johann Frank;

Kassier: GBI Josef Widhalm; Stellvertreter: GRyi. Karl Meindorfer und GBI Anton Scheibenbauer;

Kassenprüfer: GRI Ernst Weninger und GBI Josef Schmid;

Zeugwart: GRI Othmar Chaloupsky.

Weiters wurden folgende Fachwarte von der Hauptversammlung bestätigt: Basketball: GObstlt. Rudolf Gruber; Photo: GRyi. Julius Mondl; Fußball: GRyi. Heribert Werginz; Judo: GBI Franz Slovatssek; Leichtathletik: GRI Rudolf Fröhlich; Motorsport: GMjr. Ernst Iser; Philatelie: GBI Franz Pauer; Schießen: GObstlt. Heinrich Kurz; Schwimmen: GRyi. Rudolf Schleifer; Reise und Touristik: GBI Johann Pendl; Wintersport: GMjr. Paul Kisiel.

Nach der Wahl der Vereinsleitung dankte der neugewählte Geschäftsführende Obmann GObstlt. Gruber der

Hauptversammlung für das weitere Vertrauen und gab die Versicherung ab, gemeinsam mit den übrigen Vereinsfunktionären alles für den Verein zu tun. Gleichzeitig richtete GObstlt. Gruber an alle Funktionäre und Sportkameraden die Bitte, den GSV Niederösterreich weiterhin tatkräftig zu unterstützen.

GObstlt. Gruber gab ferner bekannt, daß die Hauptversammlung einstimmig beschlossen hat, den scheidenden Obmann Gobst Schoiswohl zum Ehrenmitglied des GSV Niederösterreich zu ernennen sowie folgende verdiente Sportler und Funktionäre das Ehrenzeichen des GSV Niederösterreich oder ein Dank- und Anerkennungs schreiben zu überreichen.

Das Ehrenzeichen in Gold erhielten: GObstlt. Dr. Johann Piegler, GMjr. Ernst Iser, GBI Karl Vavra, GRyi. Heribert Werginz und GRyi. Rudolf Schleifer.

Das Ehrenzeichen in Silber erhielten: GRtm. Othmar Abseher, GBI Franz Slovatssek und GRyi. Oswald Appei.

Das Ehrenzeichen in Bronze erhielten: Gendarm Anton Muhr, GRyi. Engelbert Duschek, GRI Rudolf Fröhlich, GBI Josef Widhalm, GRI Robert Eberhart, GPtl. Johann Leitner, GRyi. Herbert Ramert, Gendarm Robert Blöching, Gendarm Helmut Reisenhofer, Gendarm Günter Czeland, GPtl. Walter Heihal und Gendarm Karl Heinz Baumann.

Dank- und Anerkennungs schreiben erhielten: GRI Franz Auli, GRyi. Otto Müller, GRI Ludwig Zwanzinger, GPtl. Hermann Nader, GRyi. Karl Rodler, GPtl. Herbert Nadrei, GPtl. Franz Schicker, PGend. Franz Fürnkranz, Gendarm Johann Pürer und die zivilen Mitglieder Karl Zeiner, Edmund Gondek, Liselotte Schiffauer und Gerlinde Swoboda.

Mit einem anschließenden Heringschmaus (Aschermittwoch) endete die Hauptversammlung.

Die Toten der österreichischen Bundesgendarmerie in den Monaten Februar und März 1969

Leopold Longauer,

geboren am 15. Februar 1911, Gend.-Revierinspektor, zuletzt Gendarmeriebeschaffungsamt Wien, wohnhaft in Wien, gestorben am 2. Februar 1969.

Johann Gillinger,

geboren am 16. April 1907, Gend.-Revierinspektor i. R., zuletzt Gendarmerieposten Obergrafendorf, Niederösterreich, wohnhaft in Obergrafendorf, gestorben am 3. März 1969.

Viktor Ertl,

geboren am 27. Mai 1897, Gend.-Revierinspektor i. R., zuletzt Postenkommandant in Millstatt, Kärnten, wohnhaft in Seeboden-Techendorf, Kärnten, gestorben am 4. März 1969.

Josef Diem,

geboren am 19. Oktober 1884, Gend.-Revierinspektor i. R., wohnhaft in Krems, Niederösterreich, gestorben am 7. März 1969.

Stefan Homa,

geboren am 25. Dezember 1880, Gend.-Bezirksinspektor i. R., zuletzt Postenkommandant in Eggersdorf, Steiermark, wohnhaft in Eggersdorf, gestorben am 7. März 1969.

Robert Buchner,

geboren am 11. August 1884, Gend.-Revierinspektor i. R., wohnhaft in Großsiegharts, Niederösterreich, gestorben am 9. März 1969.

Johann Kazianka,

geboren am 9. Mai 1916, Gend.-Rayonsinspektor, zuletzt Gendarmerieposten Lavamünd, Kärnten, wohnhaft in Magdalensberg, Kärnten, gestorben am 17. März 1969.

Wolfgang Wagner,

geboren am 12. Juli 1944, Gendarm, zuletzt Gendarmerieposten Pinkafeld, Burgenland, wohnhaft in Pinkafeld, gestorben am 17. März 1969.

Ignaz Teiml,

geboren am 26. August 1888, Gend.-Bezirksinspektor i. R., zuletzt Postenkommandant in Marchegg, Niederösterreich, wohnhaft in Marchegg, gestorben am 21. März 1969.

Johann Stanek,

geboren am 8. Februar 1895, Gend.-Rayonsinspektor i. R., zuletzt Landesgendarmeriekommando für Niederösterreich, Wien, wohnhaft in Wien, gestorben am 21. März 1969.

Andreas Urasch,

geboren am 16. Juni 1947, prov. Gendarm, zuletzt Gendarmerieposten Pinkafeld, Burgenland, wohnhaft in Pinkafeld, gestorben am 22. März 1969.

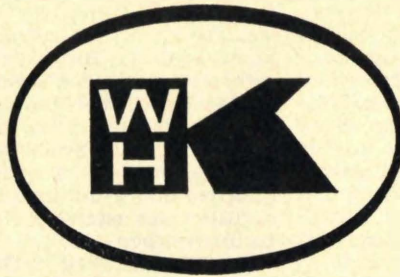
Franz Höflinger,

geboren am 8. April 1890, Gend.-Kontrollinspektor i. R., zuletzt Bezirksgendarmeriekommandant in Vöcklabruck, Oberösterreich, wohnhaft in Vöcklabruck, gestorben am 25. März 1969.

Florian Hütter,

geboren am 18. Jänner 1892, Gend.-Revierinspektor i. R., zuletzt Postenkommandant in Kleinsammering, Steiermark, wohnhaft in Graz-Wetzelsdorf, Steiermark, gestorben am 30. März 1969.

**VORHANGSTOFFE
TEPPICHE
BODENBELÄGE
LINOLEUM
DECKEN
PLASTIKFOLIEN**



WILHELM & HANS

KUGLER

1, HOHER MARKT 10 - 63 46 26 6, MARIAHILFERSTR. 89a - 57 42 84
1, ROTENTURMSTR. 16 - 63 58 91 10, FAVORITENSTR. 71 - 64 61 63
3, AEZ-LANDSTRASSE - 73 56 65 12, MEIDL. HAUPTSTR. 80 - 83 44 56
3, LANDSTR. HAUPTSTR. 61 - 73 36 77 ZELL a. S., PINZGAUERHOF - 3366

DAS HAUS DER GROSSEN AUSWAHL

**Das führende Spezialhaus für Herrenkleidung
Wien III, Landstraßer Hauptstraße 88 bis 90
Telephon 73 44 20, 73 61 25**



**Leading Men's
wear store**

**Tout pour
Monsieur**

**Reichhaltige
Auswahl in orig.
englischen
Stoffen**

**Erstklassig
geschulte Kräfte
in unserer
Maßabteilung**

BAUUNTERNEHMUNG

HIMMELSTOSS & CO. KG

2340 MÖDLING, NEUDORFER STRASSE 72

TELEPHON (0 22 36) 24 62 und 33 47

Stahlbau

Anton Mandl

Linz a. d. Donau

Anzengruberstraße 6-8

Paschinger Straße 53

Telephon 5 25 77 u. 5 25 78

FS 02/1385



Jeder Ankauf
erfordert GELD,
ob Möbel-, Maschinen-
oder Autokauf, die Anschaffung erleichtert
Ihnen die WIEN-KREDIT TEILZAHLUNGSBANK.
Bei KREDITGEWÄHRUNG in vielen Punkten
führend: Prompt, einfach, diskret,
entgegenkommend.

**WIEN-KREDIT
TEILZAHLUNGSBANK**

GESELLSCHAFT M. B. H.



DA 65 / 203 o

JOSEF ASCHL

4020 Linz, Rosenbauerstraße 8

Telephon 4 20 43, 4 24 45, 4 21 67

4320 Perg, Linzer Straße 49, Telephon 537

KAUFEN SIE BEI UNSEREN INSERENTEN

**FELDBACHER
ZWIEBACK** eine
gesunde
Köstlichkeit

und

SOLETTI immer dabei

KÄRNTEN – sonniger Süden Österreichs

Besuchen Sie

SPITTAL AM MILLSTÄTTER SEE

im Herzen des Oberkärntner Berg- u. Seenlandes

Idealer Ausgangspunkt für schöne Ausflüge und Rundfahrten.

Talstation der Goldeck-Seilbahn – eine der größten Seilbahnen Österreichs. Von der Bergstation in 2050 m Höhe prachtvoller Panoramablick. Alle Arten Wassersport im nahegelegenen Millstätter See. In Spittal gute Unterkünfte aller Preislagen.

Auskünfte erteilt jederzeit gerne das

FREM DENVERKEHRSAMT

9800 SPITTAL AM MILLSTÄTTER SEE, KÄRNTEN

MÖBEL- UND AUSSTATTUNGSHAUS

Sepp Schöffmann



ST. VEIT/GL. RA. HOFSTADTSTRASSE 19 TELEFON 2706

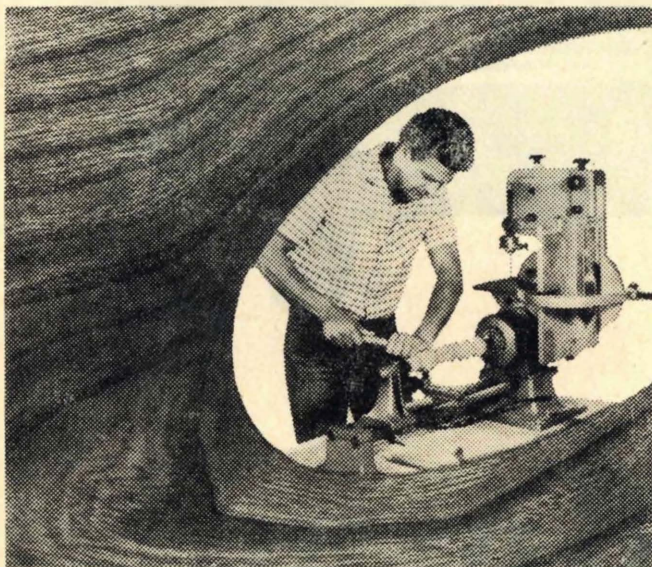
Unverbindliche Beratung durch geschultes Personal und eigenen Innenarchitekten in 6000 m² eigenen Räumen.

Musterring-Möbel für ganz Kärnten. Lieferung frei Haus.

Schöne Möbel müssen nicht teuer sein

200 Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küchen- und Polstermöbel in allen Preislagen, die sich jeder leisten kann.

Dazu die passenden **Teppiche, Vorhänge** und die gesamte **Ausstattung**. Ihr Besuch lohnt sich in Kärntens modernstem Möbel- und Ausstattungshaus



Die Holzbearbeitungsmaschine, die mehr kann:

emcostar 6 Funktionen ohne Umbau:

Kreissäge - Bandsäge - Tellerschleif- und Bandschleifeinrichtung - Außerdem Laub- und Stichsäge; all dies mit der Grundausstattung.

Mit preisgünstigem Zubehör:

Profilfräsen, Langlochbohren, Drechseln, Werkzeugschleifen, Kreissägeblätter schärfen, Abrichten und Dickenhobeln.

Fordern Sie noch heute den großen Farbkatalog mit Preisliste an — Postkarte mit aufgeklebtem Kupon genügt!

emco MAIER & CO., 5400 HALLEIN, Postf. 131
Verkaufsbüro Wien:
IX., Liechtensteinstraße 62

Wertkupon
Bitte mit Absender-
angabe an oben-
stehende Adresse
einreichen.

BÜROMASCHINEN

BÜROMÖBEL

Betriebsorganisation

Rudolf

Amor

BÜRO-MASCHINEN • BÜRO-MÖBEL
Jnnsbruck, Brixnerstrasse 3, Tel. 21042

DAS BEGEHRTE KAISERPRODUKT HILFT AUCH IHNEN



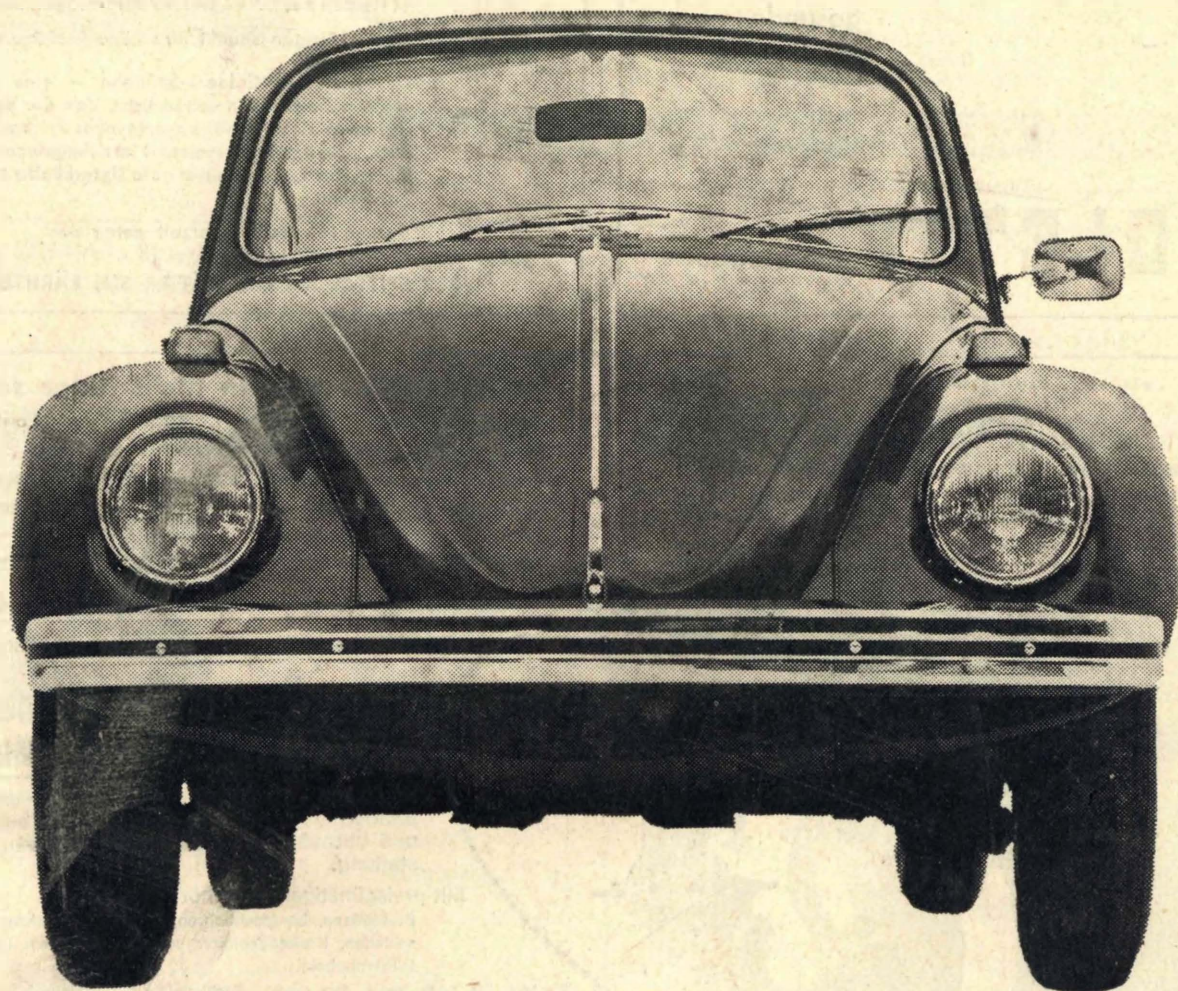
DAS BEKANNTE UND BELIEBTE, VERSTÄRKT EUKALYPTUS-MENTHOL-BONBON

Der Kenner
nimmt:

*Kaiser's
Pfefferminz
Bonbon*



mit Zusatz
von Traubenzucker



**Da weiß man,
was man hat.**